

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 13. Juli 1938

Nr. 162

## „Was vor uns liegt, ist viel schwieriger“

Bekenntnisse des Gauleiters Globotschnik

Wien. Am Montag haben in Wien die ersten Parteimitgliederversammlungen begonnen, bei denen alle Fragen, die in der letzten Zeit zum Vorschein gekommen sind, besprochen werden sollen. Auch Gauleiter Globotschnik ergriff in vier solchen Versammlungen das Wort, wobei er u. a. ausführte: „In den illegalen Zeiten waren schwere Aufgaben zu bewältigen. Was aber vor uns liegt, ist um vieles schwieriger, als wir ahnen können, und wir werden daher eng zusammenhalten müssen, um alles das, was notwendig ist, durchsetzen zu können. Hier hilft kein schönes Reden, hier heißt es anpacken und die Pflicht in täglicher harter Arbeit erfüllen. Wir wissen sehr wohl, daß es noch immer Gegenere gibt, aber wir wollen sie nicht durch Gewalt gewinnen, sondern überzeugen (!) In der Partei selbst darf für Kleinlichkeiten und Differenzen, die aus einer früheren Zeit herrühren, heute kein Platz sein.“

## Botschaft der Humanität

Eine Rede Kennedys

London. Der amerikanische Botschafter in London Kennedy erklärte in einer Rede in Westminster, die öffentlichen Probleme der Vereinigten Staaten erschienen in der bestehenden politischen Terminologie unverändert. Man wünsche keine radikalen Änderungen. Das amerikanische Volk fühle sich von neuen und fremden Philosophien nicht angezogen, Toleranz, angeborener Sinn für Fairness und Fürsorge für weniger Bevorzugte seien Qualitäten, die sowohl im einzelnen als auch im Kollektiv zu entwickeln sind, um eben den Übergang zu bewältigen. Wenn diese Tugenden aufrecht erhalten werden können, dann würden die Vereinigten Staaten und England mit den anderen Ländern, die für ihre Bevölkerung ein freies und glückliches Leben erreichen, die Hoffnung haben, die bestehenden kritischen Zeiten gut zu überdauern.

## Der Freundschaftspakt

Paris—Ankara

Paris. Das Außenministerium hat den Text des französisch-türkischen Freundschaftsvertrages veröffentlicht, der am 4. Juli paraphiert wurde und den der französische Außenminister bei seinem Besuche in der Türkei im September unterzeichnen wird. Beide Vertragsparteien verpflichten sich, die Interessen beider Staaten gemeinsam zu verteidigen, sich an keiner gegen den anderen Staat gerichteten Politik und an keinerlei derartigen Manövern zu beteiligen, einem Anstreifer gegen die andere Vertragspartei keine wie immer geartete Hilfe zu gewähren und die Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit im östlichen Mittelmeer, wie auch die gebietsmäßige Unabhängigkeit und die Integrität des Sandkants zu verteidigen.

## Der britische Plan

Der britische Plan sieht vor, daß die ausländischen Freiwilligen in Spanien in vier Bataillonen gesammelt werden, täglich etwa 1000 bis 2000 Mann. Die Einschiffung der ersten Freiwilligenkontingente muß spätestens am 31. Tage nach der endgültigen Genehmigung des britischen Planes durchgeführt, die ganze Evakuierung spätestens am 100. Tage beendet sein. Eine zusätzliche Kraft wird für die Evakuierung der Kranken, Verwundeten und Kriegsgefangenen sowie der Frauen vorgesehen. Es dürfte ungefähr ein Monat vergehen, bevor die Antwort der beiden spanischen Parteien einlangen wird. Erst dann kann der Nichtmischungsabtausch endgültig den britischen Plan genehmigen. Von diesem Tage an würden dann erst die Fristen laufen. Die Abberufung der Freiwilligen könnte also frühestens Ende November beendet sein, falls nicht neue Verschleppungsversuche Erfolg haben.

Basencia. Francoflieger haben Dienstag um 11 Uhr Cartagena neuerlich bombardiert. Amtliche Berichte zufolge wurden bei den beiden Anflügen im ganzen 24 Personen getötet und 36 verletzt.

## Die Opposition zu Dr. Hodža

Auch die Kommunisten geladen

Prag. (Amtlich.) Dienstag nachmittags wurde eine Sitzung des politischen Ministerkomitees abgehalten, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten die Aussprache über die vorbereiteten Gesetzesentwürfe zur Lösung der Nationalitätenfragen fortsetzte. Es wurde vereinbart, daß die Diskussion der Mitglieder des politischen Komitees mit den bevollmächtigten Vertretern der tschechoslowakischen Partei fortgesetzt werden wird. Mittwoch wird der Vorsitzende der Regierung die Vertreter weiterer Oppositionsparteien, der Národní Liga, der Jüdischen Partei, des auto-

nomen landwirtschaftlichen Sojuz und der nationalen Faschistengemeinde empfangen. Donnerstag werden vom Vorsitzenden der Regierung die Vertreter der vereinigten Ungarischen Partei und der Kommunistischen Partei, am Freitag die Delegation des Verständigungsabkommens der polnischen Parteien empfangen werden.

London. Der tschechoslowakische Botschafter Jan Masarik ist am Dienstag aus Prag nach London zurückgekehrt.

## Friedensrede Daladiers

Aber neues feierliches Bekenntnis zu den Bündnisverpflichtungen

Paris. (Havas.) Ministerpräsident Daladier sprach Dienstag abends auf einem Bankett. Er kam auf die Ereignisse des 21. Mai zu sprechen, rühmte die französisch-englische Entschlossenheit und auch Deutschlands friedliebende Haltung und sagte dann:

Der französische Beitrag zu dem Verteidigungswort war umso wirksamer und umso wichtiger, als unsere feierlichen Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei für uns unerschütterlich und geheiligt sind. Die französische Regierung in ihrer Gesamtheit ist wie das ganze französische Volk von zwei Gefühlen beherrscht, die beide gleich stark sind: sie lieben den Frieden und die Ehre. Es ist dies der Wunsch, daß wir niemals unsere Verpflichtungen erfüllen müßten, und der feste Wille, niemals Verträge zu werden an dem Worte, daß wir gegeben haben, wenn das große Unglück geschehen sollte.

Heute, da durch das Verdienst der Besonnenheit und vollkommenen Loyalität der Tschechoslo-

wakischen Regierung freundschaftliche Verhandlungen eröffnet werden konnten, die zu herabsetzenden Hoffnungen auf eine gerechte und dauernde Regelung Anlaß geben, können wir den Weg abmessen, welchen drei ausländische Regierungen zurückgelegt haben, die das größte Interesse daran haben, um diesem Friedenswerte ihre Hilfe zu gewähren.

Niemals habe ich an das Verhängnis des Krieges geglaubt und niemals werde ich daran glauben. Die Erfahrung der jüngsten Zeit berechtigt uns, zur Zukunft Vertrauen zu haben. Das was e i n m a l verwirklicht werden konnte, muß durchführbar bleiben bis zur Schlußregelung der Frage, um die es geht. Für die Völker, die auf den Kampfplätzen sich gegenseitig nicht gekannt haben, gibt es keine bessere Art, ihre Kräfte zu bemühen, als im gegenseitigen Einverständnis und in der Organisationsweise des Friedens. Durch diese — und nur durch diese — Methode wird endlich jenes Leid und Elend beseitigt werden, das heute in so vielen Ländern die Menschheit quält.

## Levante-Offensive der Rebellen angehalten

Barcelona. (Ag. Esp.) Seit drei Tagen tobt auf dem Ostflügel der Levante-Front die Schlacht. Ausgehend von der Linie Rues—Bilaveja, versucht der Feind unter Einsatz aller seiner Reserven an Menschen und Material, nach Süden längs der Straße Rues—Sagunto und in das Hügelland vorzustoßen, das sich von Bal de Ngo als strategischem Zentrum bis unmittelbar vor Sagunto erstreckt.

Die Angriffe des Gegners sind am entschlossenen Widerstand der Republikaner völlig gescheitert. Der Feind hat in diesen drei Tagen tausende an Toten verloren, ohne einen einzigen Quadratmeter Boden gewonnen zu haben.

Das Verteidigungssystem der Republikaner ist solide ausgebaut. Es paßt sich organisch den natürlichen Bedingungen des Geländes an, ist weit in die Tiefe gestaffelt und stützt sich auf das Dreieck Rues—Sagunto—Segorbe. Der der Küste zugewandte Schenkel dieses Dreiecks mißt 23 Kilometer, der andere 30 Kilometer, jeder wird gebildet durch eine Straße I. Ordnung und durch eine Eisenbahn. Zwischen den Schenkeln ist das Straßennetz in der Länge und Querrichtung in gutem Zustand und gut entwickelt.

Eine zweite natürliche Widerstandslinie wird durch den Fluß Belracho gebildet. Dieser durchschneidet das Verteidigungsdreieck in einem Abstand von 15—18 Kilometer vom Mittelmeer bis in unmittelbare Nähe der Straße Teruel—Sagunto. Zwischen dem Fluß und den beiden Schenkeln erhebt sich die Sierra del Cib, die sich wie eine massive Barriere quer zur Marschrichtung eines vom Norden nach Süden strebenden Feindes legt.

Auf dem Westflügel der Levante-Front, in den Abschnitten von Castellon und Villastar, hat der Feind die Angriffe, die in den vergangenen Tagen sämtlich blutig abgeschlagen worden sind, nicht mehr erneuert.

Im Abschnitt Mesauera hat eine Regierungspatrouille in der Nacht auf Montag einen tiefen Vorstoß in feindliches Gebiet unternommen und eine Farm in die Luft gesprengt, in der sich der Kommandoposten einer Rebellenbrigade aufhielt. Der kommandierende Oberleutnant, höhere Offiziere Francoos und der Invasionsmächte haben dabei den Tod gefunden.

## Vertärkte italienische Intervention

Paris. (Insa.) Die antifaschistische Zeitung „Giustizia a Libertà“ erhält aus Mailand folgende Zuschrift:

„Vergangene Woche wurden elf dreimotorige Bomber nach Spanien geschickt, 190 Piloten wurden in Spezia eingeschifft. Von Neapel, Spezia und Genua gingen mehrere Dampfer mit Kriegsmaterial nach den Häfen der Aufständischen ab. Außerdem erhielten zwei Unterseeboote den Befehl, daß Vassio von Triest zu verlassen. Sie werden der Flotte Francoos zugeteilt werden, die ja bekanntlich zum größten Teil aus italienischen Schiffen besteht. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß eine neue Periode der „Birraterie“ einsetzt gegen die Schiffe, die das republikanische Spanien mit Lebensmitteln versorgen wollen. In italienischen faschistischen Kreisen ist man der Meinung, diese Methode sei sicherer als das Bombardement von Schiffen in den spanischen Häfen. Die Bombenflugzeuge könnten leider festgestellt und erkannt werden, während das „unbekannte“ Unterseeboot jeder indiskreten Nachforschung entgehe.“

Rom. Eben wurde der amtliche Bericht über die Verluste der italienischen Flieger in Spanien im letzten Jahre bis zum 11. Juli veröffentlicht: 120 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten wurden getötet, 21 gefangen genommen und 9 sind vermisst. Die Gesamtverluste betragen 160 Mann.

## Aus dem Inhalt:

Jaksch: Beseitigung aller nationalen Ungerechtigkeiten von der Wurzel her

Ein Kronzeuge gegen Hilgenreiner

Unglaublicher Terrorfall in Settenz

Wahlerfolg der Union der Textilarbeiter

## Österreich unter Bürckel

Von unserem österreichischen Berichtserstatter

Der autoritäre Staat, der faschistische oder nazifische im besonderen, neigt sich selbst, wenn er zugeht, daß Uebergriffe unverantwortlicher Organe als Massenercheinung möglich sind. Nicht mehr und nicht weniger hat Gauleiter Bürckel in seiner Grazer Rede vom 2. Juli getan. Die Institution der kommissarischen Verwalter, die willkürlichen Vermögensbeschlagnahmen, ja sogar die Verfolgung der Juden hätten die amtlichen Stellen nicht gewollt. Das ganze nazifische System beruht doch auf autoritärem Befehl und blindem Gehorsam. Wenn diese Organisation nicht mehr klappt, dann ist etwas faul.

Es ist das Programm der Nazi, politisch unerwünschte Elemente, Nazisten, Monarchisten, Vaterlandstreue und natürlich vor allem die bösen Juden aus der öffentlichen Verwaltung, aus dem kulturellen Schaffen und aus dem Erwerbsleben auszuschalten. Aber, so erklärte Bürckel wörtlich, „privatrechtliche Ansprüche bleiben unberührt“.

Die betreffenden Angestellten trösteten sich damit, daß man sie wenigstens nicht von heute auf morgen dem Hunger überlassen werde. Die gesetzliche Kündigungsentschädigung und Abfertigung würde ihnen, so meinten sie, wenigstens über einige Monate hinweghelfen. Das Gesetz bestimmt nur den Mindestsatz dieser Zahlungen, in Kollektivverträgen sind oft weit bessere Bedingungen vereinbart, so z. B. im Kollektivvertrag der Journalisten. Was aber ist geschehen? Die Dienstnehmer wurden fruchtlos entlassen. Am 30. Juni war der letzte Schuß. Massenweise wurde bei großen Industrieunternehmen, Handelsbetrieben und Versicherungsanstalten den entlassenen Angestellten die Türe gewiesen. Es spielten sich heizerischstimmende Szenen ab.

Bei zahllosen Unternehmungen sind allerdings schon die Kassen leer. Die Unfähigkeit, wenn nicht die Unehrlichkeit der von den Nazis eingewählten Geschäftsführer hat in drei Monaten zu Grunde gerichtet, was der Fleiß heute unerwünschter Hände in drei Generationen aufgebaut hatte. Bürckel verkündete wiederholt, Ämter und Stellen würden zwar unter Verdrängung politischer Verdienste, aber doch nur an fachlich geeignete Personen vergeben. Ein gewisser Grillmeier, der sich dadurch um die Partei verdient gemacht hatte, daß er den Geschäftsladen des jüdischen Juweliers Futterweit durch einen Bombenwurf in die Luft sprengte, ist heute ein hoher Polizeifunktionär in Wien. Der kommissarische Verwalter ist der Vormund des Unternehmers, er kann ohne dessen Einverständnis kaufen und verkaufen, zahlen und empfangen, was ihm beliebt. Man sollte meinen, daß ein Amt mit so weitreichenden Vollmachten wenigstens an reife, wenn schon nicht an fähige Menschen vergeben würde. Dieselbe „Wiener Zeitung“ vom 3. Juli, die in ihrem politischen Teil die Grazer Rede Bürckels bringt, veröffentlicht in ihrem Amtsteil die Einsetzung eines „cand. med.“, also eines Medizinstudenten zum kommissarischen Verwalter. Hoffnungsvolle Jugend, die man hier mit verdienen läßt! Und man kann gut dabei verdienen. Bei einer Aktiengesellschaft mittleren Umfangs erhält der kommissarische Verwalter 4000 S. Monatsgehalt, mehr als früher der Bundeskanzler bezog. Die kommissarische Verwaltung ist nichts als eine Art Ausplünderung, die sich vom gewöhnlichen Raub nur dadurch unterscheidet, daß sie eine legale Einrichtung ist. Der unter kommissarische Verwaltung gestellte Geschäftsmann kann von Glück reden, wenn der Kommissar sich nur allein die Taschen füllt und nicht auch seine ganze Verwandtschaft mitbringt.

Das Zusammenleben Schicksal mit der Gräfin Fuggner-Gzernin nannte Bürckel vor den eigens hergeholtten Journalisten talkvoll ein Konfession. Das zu dulden ihm als Katholiken widerstrebe. Wir wollen davon absehen, daß nach einem in ausländischen Zeitungen abgedruckten Brief von Schicksal's Bruder dieser Bund durch eine Eheschließung legitimiert worden sein soll. Aber Lehren Katholizismus und Christentum nicht auch „liebe Deinen Nächsten, ja liebe Deine Feinde? Lehrt die christliche Religion nicht, daß vor Gott alle gleich sind, die Menschenanklich tragen? Wie reimt sich die geradezu tollwütige Verfolgung Andersgünstiger mit den christlichen Ge-

### Konferenz der skandinavischen Außenminister

An 23. Juli treten die Außenminister der nordischen Staaten zu einer Konferenz in Kopenhagen zusammen. An dieser Konferenz werden außer den Außenministern Dänemarks, Finnlands, Schwedens und Norwegens auch — wie man hört — der Außenminister Belgiens und Vertreter Hollands und Luxemburgs teilnehmen. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz stehen die Beziehungen der beteiligten Staaten zum Völkerbunde.

boten zusammen? Wenn Würdel ein so guter Katholik ist, warum läßt er katholische Vereine auflösen, katholische Zeitungen einstellen? Weisheit die Beschlagnahme des Stiftes St. Lambrecht samt seinen Kirchenschatzen etwa zum höheren Ruhm des Christentums? Das ganze ILL und Auf des Nazismus in Oesterreich ist doch unchristlicher Doh, die unchristliche Lüge von der Minderwertigkeit anderer, die unchristliche Förderung von Denunzianten und Angebertum. Der Angestellte braucht bloß anzudeuten, er habe den Chef irgend einmal, vor einem Jahr, ein sozialistisches oder pazifistisches Buch lesen sehen. Schon ist der Chef in Dachau und der Angestellte Herr des Geschäftsbetriebes. Das kann man auch die Auswahl der Charakterell Westen nennen. Wie sagte doch Würdel von den bösen Juden? Sie sind charakterell wirtschaftsunfähig.

Man wende nicht ein, dies alles seien kleine Ergüsse einer an sich großartigen Revolution. Es ist ein einziger Grog — von oben. Es ist vorgekommen, daß ein Nazi in Wien gegen eine Frau von jüdischem Aussehen auf offener Straße zum Schlag ausholte, aber sie nur leise mit der Hand berührte, indem er flüsterte: Das ist befohlen, aber ich tue es nur zum Schein. Anbefohlen ist, daß Beamte Schulden an Andersgestimmte nicht zu bezahlen brauchen. Na, in einem Amt erklärte ein Vorgesetzter, von Juden verbürgte Darlehen brauche niemand zu begleichen, für die möge der Würge aufkommen. Bei den Verwaltungsbürokraten werden die Nummern der Mitgliedslisten der Vaterländischen Front nach rückwärts revidiert. Bei niedrigen Nummern wird angenommen, daß der Beamte freiwillig beigetreten ist, und er muß unbarmherzig ausscheiden. Wer Ersparnisse hat, muß um sie zittern. Die Konfiskationen werden nachgeprüft werden, erklärte Würdel. Aber dieses Versprechen hörten wir schon einmal. Es war in den Umsturztagen, als nazistische Bankangestellte der Partei die Namen jener Kunden verriet, die Geld behoben hatten, und daraufhin Nazikommissionen in der Wohnung jedes Einzelnen erschienen und das Geld „beschlagnahmen“. Auch damals versprach man Nachprüfung dieser Fälle, doch hat man weiter nichts darüber gehört. Unmöglich können sich die Genstrafstellen der Partei darauf ausbreiten, sie wüßten nichts von diesen Vorfällen, wo doch überall Nazispione lauern. Spione sind in Betrieben, Geschäftsläden und Privatwohnungen, sind in Gasthäusern, auf Märkten und Plätzen. Sie haben alles, was vorgeht, zu melden und dauernd über die Stimmung des Volkes zu berichten. Die Stimmung ist die: Wenn uns doch Gott von diesem Grauen erlöste, und die allgemeine Ueberzeugung die folgende: Selbst wenn die Erlösung morgen kommt, so hat das, was die Nazi in Oesterreich getan haben, auf ein Jahrhundert hinaus den Namen Deutschlands mit Schmach besudelt.

## Ein Kronzeuge gegen Hilgenreiner

### Der Bischof von Freiburg über die Verfolgung der Kirche im Dritten Reich

Das Organ des *Vatikan*, der „*Offervatore Romano*“, veröffentlicht eine Darlegung des *Erzbischofs* in Freiburg im Breisgau über die religiöse Situation in Deutschland nach der fünfjährigen Herrschaft des nationalsozialistischen Regimes. Der „*Offervatore Romano*“ bemerkt, daß dieses betrübliche Bild, das der *Erzbischof* von Freiburg für seine Diözese gibt, für alle Gebiete Deutschlands gelte. Das Dokument hat sieben Kapitel, von denen das erste die antireligiöse Propaganda behandelt und in dem es heißt, daß die antichristlichen Ideen Alfred Rosenbergs in Versammlungen, Vorträgen und in der gesamten Tagespresse eifrig und ständig verbreitet wurden.

In der *Erzdiözese* Freiburg fielen im Jahre 1937 3317 Personen vom katholischen Glauben ab.

Das zweite Kapitel schildert den im Namen der *Rosenbergs* in seinem Buche „*Der Mythos des 20. Jahrhunderts*“ verübten Grundsätze geführten Krieg gegen das Kreuz. Es werden zahlreiche Fälle angeführt, in denen Kreuze abgenommen, verunstaltet, zerstört oder verbrannt wurden. Das dritte Kapitel handelt von der Einschränkung der religiösen Freiheit. Es werden Kirchen geschlossen, Funktionen wird die Teilnahme am Gottesdienste verboten, ihren Kindern wird der Kirchenbesuch unteragt u. dgl. Entgegen allen im Konkordate Deutschlands mit dem Heiligen Stuhle zuerkannten Garantien

wurde im Jahre 1934 der katholische Volksverein aufgelöst, der 30.000 Mitglieder zählte. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt. Die katholischen Gewerkschaften wurden verfolgt. Den Katholiken ist es nicht gestattet, Sportvereine zu gründen und auch die katholische Hilfsaktion wird verfolgt.

Ein anderes Kapitel behandelt die Hindernisse, die den Predigten in den katholischen Kirchen in den Weg gelegt werden. Die durch das Konkordat verbürgte Predigerfreiheit löst auf zahlreiche polizeiliche Maßnahmen, durch welche ihre Freiheit eingeengt wird. Das Dokument zählt zahlreiche Fälle auf, in denen Geistliche der Freiburger Diözese wegen ihrer Predigten in der Kirche verhaftet wurden. Der Abdruck der päpstlichen Enakten wurde häufig verboten, ja selbst im Amtsblatt der Freiburger Diözese. Durch ein besonderes Dekret wurden auch Flugblätter religiösen Charakters verboten.

Im Staate Baden sind 21 katholische Geistliche verschwunden. Zahlreiche katholische Schriften wurden von der Zensur als unerwünscht verboten.

Ein weiteres Kapitel behandelt die Einschränkungen der Religion in den Schulen. In der Freiburger Diözese wurde 32 Professoren das Recht zur Erteilung des Religionsunterrichtes abgesprochen. Völlig unterdrückt wurde der Bibelunterricht, u. zw. in sämtlichen Schulen. Die letzten Kapitel behandeln das Verbot der katholischen Vereine, der Wohltätigkeitsvereine usw.

## Metzeleien in Palästina

### Neue Attentate der Araber

Jerusalem. (Havas.) Der *Imam* der *Omar-Moschee* in Jerusalem, Scheich *Abinuel Chatis*, wurde Dienstag vormittags in Sul, dem alten Jerusalemer Stadtviertel, durch mehrere Schüsse getötet. Der Mord hat unter den Arabern große Erregung hervorgerufen. Andererseits ist auch eine Verschärfung der Lage in Nordpalästina eingetreten. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß dort die jüdische Kolonie *Maifha* zerstört und ihre Einwohner hingemetelt wurden, doch müssen Nachrichten, die aus diesem Gebiet einlangen, mit einer gewissen Reserve aufgenommen werden.

Die Leitung des jüdischen Hauptkrankenhauses in *Haifa*, dessen Betten alle besetzt sind, hat die benachbarte Schule requirieren lassen, um dort Liegeplätze für die Verwundeten zu schaffen. Der Sicherheitsdienst in *Haifa* wird von Infanterie, Polizei und Marinetruppen versehen. Die Marinetruppen mußten mehrere Salven in die Luft abgeben, um die Menge zu zerstreuen. Die Polizei hat zahlreiche Araber verhaftet, die der Teilnahme an den letzten Zwischenfällen verdächtig sind. Unter den Opfern der Attentate befindet sich auch der aus England stammende jüdische Industrielle *Tohias*, der von einer arabischen Bande aus seinem Auto gezerrt und durch mehrere Dolchschüsse getötet wurde. Abteilungen des ersten türkischen Garde-Regiments sind aus Ägypten einge-

langt, um die mit dem Ordnungsdienst betrauten Abteilungen zu verstärken. Die Vertreter der christlichen Kirchen in *Haifa* haben sich an den *Hohen Kommissar* von Palästina mit dem Ersuchen um Schutz für ihre Angehörigen gewandt.

*Haifa*. (Havas.) Montag nachmittags wurde gegen einen von Juden besetzten Autobus eine Bombe geschleudert. Zwei Personen wurden hierbei getötet und zehn verwundet. In *Tulkarem* wurden einige Personen im Zusammenhang mit der Ermordung eines arabischen Polizeioffiziers verhaftet.

### Japans Rüstungsindustrie unzureichend

Tokio. Der japanische Kriegsminister erklärte auf einer Konferenz der japanischen Generalstäbe, daß die japanische Rüstungsindustrie nicht die für die Bedürfnisse der japanischen Armee erforderliche Menge von Kriegsmaterial herzustellen imstande sei.

### Chaco-Krieg verhindert?

Washington. Wie aus den letzten hier eingegangenen Meldungen hervorgeht, scheint es den Bemühungen der amerikanischen Großmächte gelungen zu sein, einen Neuausbruch des Chaco-Konfliktes zu verhindern. Die Delegierten haben sich dahin geeinigt, den Konfliktfall einem Schiedsrichter zu unterbreiten. Die offizielle Zustimmung der Regierungen von Paraguay und Bolivien steht indes noch aus.

Die *Gran Chaco-Friedenskonferenz* hat bei den Präsidenten der sechs vermittelnden Staaten angefragt, ob sie gewillt seien, die Rolle von Schiedsrichtern zu spielen, falls Bolivien und Paraguay ein direktes Abkommen über den *Gran Chaco* annehmen würden.

### Venezuela verläßt den Völkerbund

Genf. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Venezuela hat angekündigt, daß Venezuela aus dem Völkerbund austreten werde.

### Hitler-Terror in Spanisch-Marokko

Tanger. (Ag. Esp.) Ein von Ceuta hierher geflohener Kaufmann bestätigt, daß infolge der (wahrscheinlich nur behaupteten) Entdeckung einer Liste von Freimaurern durch Deutsche eine Reihe hochgeachteter Persönlichkeiten verhaftet worden ist. Unter den begüterten Leuten herrscht Panik, da mehrere der Verhafteten erschossen und von den anderen große Geldbeträge erpreßt worden sind. Der Druck der Fremdherrschaft steigt ständig und hier bisher unerhörte Erpressungen nach bekanntem nazideutschen Muster werden immer häufiger. 600 verwundete *Marokkaner* sind in *Melilla* angekommen, was die Erregung der Bevölkerung noch um so mehr steigerte, als man bei den Aushebungen immer verspricht, die *Mauren* nicht ins Feuer zu schicken.

Das Nationalverteidigungsministerium demontiert energisch die von den *Franco*-Behörden verbreitete Nachricht, daß die Stadt *Rules* durch die republikanischen Truppen vernichtet wurde. Die Stadt *Rules* wurde im Gegenteil durch die Beschickung durch die *Franco*-Artillerie beim Angriff auf *Castellon* fast dem Erdboden gleichgemacht.

## Amerikanische Mädchenschule von japanischen Bombern zerstört

### Ueber 100 Tote in Wuschan

Schanghai. Aus *Hankau* wird gemeldet, daß 18 japanische Flugzeuge am Dienstag Vormittag etwa 150 Bomben auf *Wuschan* abgeworfen haben. Eine Mädchenschule der amerikanischen Mission und ein Krankenhaus wurden vollkommen vernichtet. Aus den Trümmern wurden bisher über 100 Leichen geborgen. Auf dem Dach der Mädchenschule war die amerikanische Flagge deutlich sichtbar.

Anklänge chinesische Berichte besagen, daß 50 japanische Flugzeuge einen Aufzug auf *Wuschan* verhaftet, daß aber die Chinesen einen Teil dieser Flugzeuge am Ueberfliegen der Stadt gehindert hätten.

## Zwischen Mann und Kind

### Roman von Lili Körber

Er strahlte von guter Laune, hatte ein schönes Duett geschrieben. Jede Woche nahm das Kind viel zu, als wollte es die Eltern dafür entschädigen, daß es kein Mädchen war. Es schrie wenig, lag still da, faugte an seinem Daumen und sah sich die Welt an. „Das wird ein Philosoph werden“, meinte der Vater. Am übrigen beschäftigte er sich nicht viel mit dem Kinde, seine ganzen Vatergefühle konzentrierten sich auf *Werner*. *Robert* wuchs im Schatten seines Bruders auf, was ihn nicht weiter zu stören schien. Er lernte erst spät sprechen, wollte lange nicht gehen, so oft man ihn auf die Beine stellte, setzte er sich wieder hin. Man brachte ihn dadurch zum Gehen, daß man ihm sein Essen auf einen Sessel in die Ecke stellte, er versuchte hinzukriechen, der Sessel war zu hoch, er mußte aufrecht stehen, wenn er dem schönen gelben *Rudding* mit der roten *Stimbeersche* näherkommen wollte. Er kämpfte lange und sah gegen diese *Rumtunung* und *Frau Martha* litt mit ihm, aber *Dr. Stern* hatte ausdrücklich verboten nachzugeben. Endlich siegte *Roberts* Gefährlichkeit über seine Faulheit. Noch schwieriger ging's mit dem Sprechen, und auch später sagte er niemals *Tomische*, *atkluge* Dinge wie aufgeweckte Kinder. Es sah eher aus als sei er etwas zurückgeblieben. Aber dann — eines Tages — er war vielleicht vier Jahre alt — beobachtete ihn *Frau Martha* beim Spielen. Mit einer Form pregte er Kreise in den Sand, sie kam näher und bemerkte, wie er mit seinem kleinen Finger über die Kreise fuhr, als würde er sie streicheln. Da hob er den Kopf

und sie sah in seinem Blick Entzücken — das andächtige Glück des Künstlers über die Herrlichkeit der Welt.

Werkwürdig, daß sie gerade der *Abfall* *Roberts* am meisten schmerzte. Es war ihr, als hätte sie einen Freund verloren, einen richtigen, erwachsenen Freund. Auch wenn *Dr. Gehler* Montag nicht käme — es würde doch nie mehr daselbe sein wie früher.

Sie mußte ihren ganzen Willen zusammennehmen, um mit *Wally* und *Kandler* von gleichgültigen Dingen zu reden. Da sagte *Wally*:

„Ich habe einen Gruß für dich. Kate von wem?“

„Ich weiß nicht?“

„Von *Dr. Gehler*. Ich traf ihn heute in der *Elektrischen*. Er ist noch ganz dunkelbraun.“

„Ich weiß, ich war gestern mit ihm im Café.“

„Ahl! Das hat er mir gar nicht erzählt! Interessant. Eigentlich wäre es ein Mann für dich, *Martha*. Nicht, Hans? Das wäre doch ein Mann für sie. Wo hat er denn seine *Ordination*? Hans, reich mir doch bitte das *Telephonbuch*. Unter G. „Gesandtschaften Amerika, Vereinigte Staaten von.“ ist er nicht. „Gesellschaft für Revision und treuhändige Verwaltung.“ Auch nicht. Was ist übrigens „treuhändige Verwaltung“, Hans, du hast doch zwei Semester juS. Also später erklärst du mir das.“ „Gespa“ — Einkaufsgen. prot. Schuhhändler.“ was ist „prot“ Prohög? oder Protest? „Gensenschaft protestierender Schuhhändler. Gegen was protestieren sie denn? Sie sollen zusperrern, sind nicht mehr modern. Später, später erklärst du mir das.“ *Gehlbauer*, *Felicitas*, *Juderbäderin*. Da ist er, neben der *Juderbäderin*, der *Gehler*, *Gehler*, *Med. Dr. Albert*, *prakt. Arzt*, *Argentinierstraße*. Bei *Richtmelden* *Arztzentrale*. Wenn er sich nicht meldet, *Martha*, mußt du die *Arztzentrale* anrufen. Also auf der *Wieden* ordiniert er, der *Gehler*. Das ist doch ein hochauständiger Bezirk,

da mußt er hübsch verdienen. *Martha*, schau' zu, daß du ihn kriegst.“

„Man kann sich den Mann doch nicht nach seinem Wohnbezirk aussuchen.“ sagte *Martha* belustigt.

„Aber geh', hör mir auf mit dem *Idealismus*, heute sind die Zeiten nicht so. Und außerdem schaut er gut aus. „soaniert, elegante Erscheinung“, wie es in den *Zeitungsanzeigen* heißt.“

„Aber er hat doch eine Freundin.“ zuckte *Frau Martha* etwas nervös die Achseln. „Also was willst du eigentlich?“

„So? Er hat eine Freundin? Natürlich hat er eine Freundin, jeder Mensch hat eine Freundin, sogar die *berheirateten*.“ (Sie warf ihrem Mann einen strafenden Blick zu, er tat, als bemerkte er ihn nicht.) „Aber wenn er sie bis jetzt nicht geheiratet hat, heute ist es zu spät.“

„Warum? Warum ist es zu spät?“

„Vermutlich klappt dort etwas nicht, ich hab's so im Gefühl. Es ist um ihn so eine unruhige Atmosphäre. Auch, auch, natürlich spielen auch andere Gründe mit. Aber ich habe es schon so im Gefühl. Du wirst ihn irrsen. Bei *Nichtmeldung* *Arztzentrale*. Und du wirst ihm sagen... warte mal, ich muß erst überlegen, was du ihm sagen sollst... O weh! Ich habe doch *Teelwasser* aufgestellt, einen *Augenblick*, *Martha*, entschuldige...“

*Wally* verschwand. Einige Zeit herrschte *Schweigen*. Dann räusperte sich *Kandler* und sagte vorsichtig:

„Ja, *Frau Martha*, so lebt man. Auch ich habe studieren wollen, aber mein Vater ist gestorben, ich kam nicht zum *Doktorat*, mußte die erste beste Stelle annehmen. Heute ist es ja egal, auch die *Studierten* haben nichts, mancher *Mediziner* verdient noch weniger als ich. Aber die eigene Frau glaubt es einem nicht, es imponiert ihr halt, wenn jemand in der *Argentinierstraße*

eine *Ordination* hat, der ist dann der bessere Mensch...“

*Martha* wollte protestieren, aber er machte eine lässig-abwechrende Bewegung mit dem *Zigarettenstoppfer*:

„Ach lassen Sie, *Frau Martha*, ich weiß doch sehr gut, was *Wally* von mir hält. Man ist eben ein halber Mensch, weil man keinen *Dokortitel* hat und zu wenig verdient. Dabei verdienen manche *Doktoren* noch weniger. Und dann wundern sich die Leute, wenn man manches Mal gern mit einem Menschen zusammenkommt, der über diese Dinge anders denkt.“

„Die *Kindergärtnerin*“, sagte sich *Frau Martha* und meinte freudlich:

„Das macht doch nichts *Herr Kandler*. Mein Mann war ja auch nicht *Doktor*.“

„Ja, aber dafür ein *Künstler*. Das erkennen die Frauen noch an. Ein *Künstler* oder dann ein *Akademiker*, der schön verdient. Aber unfer einer...“ *Wally* kam mit dem *Teelblett*:

„*Martha!* Ich habe es mir in der *Rüchke* überlegt: dieser *Gehler* ist bestimmt dein *Schicksal!* Wenn du *flug* bist, *Martha*...“

*Wally* schaute weiter drauf los, merkte gar nicht wie einfüßig ihre Freundin war, dachte nicht daran, daß diese *Erörterungen* vor ihrem Mann unpassend waren und *Martha* genierten. Und *Martha* sah da, blidte verstoßen auf die Uhr und fragte sich, wie es komme, daß *Wally*, mit der sie in die *Schule* ging und die sie gern hatte, so wenig von ihr wußte und warum es ihr einfach nicht möglich war, mit ihr über all das zu sprechen, was sie bedrückte. Nein, *Wally* begriff so etwas nicht, sie würde lachen, die *Waheln* guden und sich über die *Eifersucht* der *Buben* amüsieren. Ihr schien alles leicht, was die anderen betraf. (*Kandler's* *Kindergärtnerin* allerdings nahm sie tragisch). Von *Gehler* sprach sie, als wäre er eine Sache, die man erwerben oder stehen lassen könnte, je nachdem sie einem nützte oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Jaksch in Westböhmen:

### „Beseltigung aller nationalen Ungerechtigkeiten von der Wurzel her“

Partei-vorsitzender Abgeordneter Jaksch hielt Freitag, den 8., und Samstag, den 9. Juli, in Westböhmen. Am 8. Juli fand eine Bezirkskonferenz in Eibogon statt, wo Jaksch mit großem Jubel empfangen wurde und vor überfülltem Saal ein längeres Referat über die politische Lage hielt. Noch größer war am folgenden Tage die Versammlung in Eger. Aus der geplanten Funktionärskonferenz wurde eine gewaltige Massenversammlung. Während der Rede des Parteivorsitzenden herrschte eine Kampfgeisterung, wie man sie doch schon lange nicht erlebt hat. Die Versammlung war, wie der „Volkswille“ schreibt, ein Erlebnis. Die Klaren, immer den Nagel auf den Kopf treffenden Sätze, die der Redner prägte, überzeugten, zündeten und ließen schließlich, als sie in der Feier der Wahrheit und Menschlichkeit gipfelten, eine Begeisterung sondergleichen aufblühen. Wir lassen aus der Rede Jakschs zwei Stellen folgen, die sich auf die Innenpolitik beziehen:

Wenn die tschechische Politik gut beraten ist, so muß sie in dieser Stunde großzügig sein und muß einen Antrag stellen, der eine wirkliche Basis für die staatspolitische Gleichberechtigung der Sudetendeutschen bedeutet. Das ist unser Standpunkt. Ohne Gleichberechtigung geht es nicht. Die Sudetendeutschen sind nach ihrer Zahl, nach ihren wirtschaftlichen und kul-

turellen Interessen zu stark, um als eine „Minderheit“ im völkerrechtlichen Sinne bezeichnet zu werden. Die Sudetendeutschen haben Anspruch auf Gleichberechtigung und wir brauchen die Beseitigung aller nationalen Ungerechtigkeiten von der Wurzel her, damit wir endlich aufhören können, um jeden einzelnen Briefträger zu rausen, und daß wir endlich dazu kommen, darüber zu sprechen, wie wir die Viertelmillion Arbeitssklaven in den Produktionsapparat einreihen.

Die tschechische Politik muß also einen großzügigen Entwurf vorlegen. Und wenn er nicht großzügig genug ist, dann werden wir die entsprechenden Forderungen stellen, damit die Gleichberechtigung nicht auf dem Papier bleibt, sondern in der Praxis gesichert ist.

Jaksch befaßte sich dann mit der Schulfrage. Er sagte:

Die Schulautonomie ist ein alter Programmpunkt unserer Partei. Freilich wollen wir eine Schulautonomie, die nicht die Ausrottung des demokratischen Geistes aus den Schulen zum Ziel hat. Wir wollen nicht eine Schulautonomie für die Sakralkreuzlehrer, damit diese in den Schulen machen können, was sie wollen. Aber jeder Fortschritt in der Richtung einer Schulautonomie, vor allem im Rahmen der bisherigen Landesverträge, ist auch von unserem Standpunkt aus zu begrüßen.

## Ein unglaublicher Terrorfall im sudetendeutschen Gebiet:

### Wer kommandiert die Firma Mühlig?

#### Nur SdP-Mitglieder erhalten Beschäftigung / Der Portier entscheidet!

Am Freitag sprach ein Arbeiter bei der Leitung des Betriebes der Firma Mühlig in Setitz vor und ersuchte um Arbeit. Der betreffende Beamte nahm den Arbeiter auf und bestellte ihn für abends zum Antritt seiner ersten Schicht. Als der Arbeiter am Abend kam und in den Betrieb wollte, wurde er vom Portier aufgehalten. Als er erklärte, daß er Arbeit bekommen habe und diese jetzt anträte, fragte der Portier, ob er Mitglied der SdP sei! — Der Arbeiter verneinte dies und erklärte, er sei Kommunist!

Das darauf machte ihn der Portier aufmerksam, daß er nur dann arbeiten könne, wenn er im Portierhaus den Beitritt zur SdP erkläre. Da der Arbeiter dies kategorisch ablehnte, ließ ihn der Portier nicht in den Betrieb und der Arbeiter mußte wieder seinen Heimweg antreten.

Diese Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht. Die Deffektivität hat ein Recht, zu erfahren, ob bei der Firma Mühlig der Portier das Recht hat oder den Auftrag erhielt, nur solche Arbeiter in den Betrieb zu lassen, die eine bei ihm vorbereitete Beitrittsklärung zur SdP ausfüllen!

## Wahlerfolg der Union der Textilarbeiter

### Nazi-Liste verliert binnen zwei Monaten 15 Prozent

Die Firma Hermann Müller in Grottau hat entgegen dem abgeschlossenen Vertrag an ihre Arbeiter eine Auszahlung, die zwischen dem 4. und 10. Juli fällig geworden ist, nicht bezahlt. Der Betriebsausschuß hat sich wiederholt bemüht, diese Auszahlung zu erreichen, aber die Firma hat nichts bezahlt. Die Union der Textilarbeiter hat sich nun der Angelegenheit angenommen und in einem Flugblatt die Arbeiter aufgefordert, ihre Rechte zu wahren. Während der Verhandlungen der Vertrauensleute, die nun einsetzten, hat die Arbeiterschaft die Arbeit eingestellt. Während sich die SdP-Organisationen still verhalten und nicht mühen, wahr so die freie Gewerkschaft die Rechte der Arbeiter.

Bezeichnend ist auch der Ausfall der Betriebsauszahlungswahlen bei dieser Firma am 30. Juni. Schon einmal im heurigen Jahre, am 19. Mai, haben bei dieser Firma Betriebsauszahlungswahlen stattgefunden. Damals erhielt die nazistische Liste 232 Stimmen und sechs Mandate, die Liste der Union 44 Stimmen und ein Mandat. Das ist die gleiche Stimmzahl wie 1936. Die Wahl wurde angefochten und mußte am 30. Juni wiederholt werden. Das Wahlergebnis war nun ganz anders: die Liste der Nazis erhielt nunmehr nur 197 Stimmen und vier Mandate, die Liste der Union 87 Stimmen und zwei Mandate. Man sieht also, die Arbeiter wissen die Verfaulen der SdP von der positiven Arbeit der freien Gewerkschaften zu unterscheiden.

## „Beweise“ der Henlein-Pressen

Die Henlein-Pressen hat sich eine Zeitlang darin gefaselt, von der Sozialdemokratie zu behaupten, daß diese eine sterbende Partei oder gar, daß sie tot sei. Da aber die Sozialdemokraten in letzter Zeit kräftige Lebenszeichen von sich geben, glaubt man diese Behauptung nicht mehr und so gerät die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ am 12. „Heuer“ (Juli) 1938, daß zwar nicht die Sozialdemokratie, dafür aber der Marxismus tot sei.

Sie hat dafür zwei Beweise: Erstens sind die Sozialdemokraten in den Regierungen; und um auch ihre historischen Kenntnisse unter Beweis zu stellen, erzählt die S.T.Z., daß „Millerand in Frankreich und Volkmar in Bayern“ die ersten waren, welche das für Sozialisten geltende „Verbot“ des Eintrittes in eine Regierung übertraten. Zunächst hat der Mann nicht Volkmar geheißt sondern Volkmar und außerdem gehörte er nie im Leben einer Regierung an. Abgesehen davon, hat der „theoretische Marxismus“, mit dem sich das Tschsche Blatt beschäftigt, die Frage der Regierungsteilnahme als eine taktische Frage behandelt, die nach der entsprechenden politischen Situation und nicht nach theoretischen Grundfragen gelöst wird.

Der zweite Beweis ist für die S.T.Z. Rußland. „Dort ist aus der Diktatur des Proletariats eine Diktatur der Bürokratie geworden. Alles wird vorgeschrieben und alles beherrscht... der Staat.“ Wenn die Staatsherrschaft ein Beweis

ist gegen die Lebendigkeit einer Lehre, dann müßte der Nationalsozialismus ebenso tot sein wie der Marxismus. Ist die S.T.Z. bereit, diese Folgerung zu ziehen?

Die genannte Zeitung scheint selbst zu merken, daß derartige „theoretische“ Argumente nicht ziehen und deshalb langt sie nach einem handgreiflicheren. Sie denunziert die „marxistischen Parteien“, sie seien heute „Schüler des Kapitalismus“ geworden. Ausgerechnet das Tschsche Fabrikantenblatt wirft das der Sozialdemokratie vor, jenes Blatt, das stets gegen die Arbeiter aufgetreten ist, wenn diese eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erstrebten, und das der Partei Henleins zugetan ist, die auch die Partei Liebiges ist. Der Ablenkungsversuch des Kapitalistenblattes ist zu durchsichtig, um nicht durchschaut zu werden.

## Schwerer Verkehrsunfall bei Komotau

Auf der Straße Bartelsdorf-Eisenberg im Komotauer Bezirke, unweit der Bahnübergang, fuhr Montag nachmittags ein mit sieben Soldaten besetztes Auto in den Straßengraben und dann gegen einen Baum. Dabei wurde der Lenker des Autos, ein Soldat der Brüger Garnison, getötet und zwei andere schwer verletzt. Der Tote wurde in die Albersdorfer Leichenhalle gebracht, die Verletzten wurden dem Krankenhaus in Brüg eingeliefert.

## „Populaire“ über Aussig

Am Sonntag beschäftigte sich Louis Lévy, der die Eindrücke von seiner Reise durch Deutschböhmen täglich in einem Artikel des „Populaire“ niederlegt, in diesem Blatte mit dem Ergebnis seines Besuchs bei den Arbeitern in Auffig. „die“, wie er schreibt, „Henlein Schritt um Schritt Widerstand leisten“. Dann schildert er sein Gespräch mit dem Vertrauensleuten der DSAP und der freien Gewerkschaften in Auffig also:

„Keiner hat die Hoffnung verloren. Alle Genossen sind überzeugt, daß eine energische Politik dem Faschismus Schach bieten kann. Die Mobilisierung, so sagen sie mir, hat starken Eindruck gemacht. Dank dieser Mobilisierung und dank der Haltung Frankreichs und Englands ist der Krieg vermieden worden. Darüber besteht bei den Genossen nicht der geringste Zweifel. Aber es wäre notwendig, daß die beiden großen Demokratien ohne Unterlaß zeigen, daß die Tschchoslowakei „unter ihrem Schutze“ steht.

Wir sind bereit, so sagte mir ein alter Genosse, alles zu opfern. Aber wir wollen unterliegen nicht, wollen fühlen, daß man hinter uns steht.

Wenn Frankreich und England nachgeben, sagt mir ein anderer, würde Hitler seinen Streik führen. Aber wenn Frankreich und England fest bleiben, wird es keinen Krieg geben.

Was wird nach der Abstimmung über das Statut sein? Ich selber stelle diese Frage und sofort entzündet sich eine Debatte, an der jeder teilnimmt. Alle glauben, daß Henlein das Statut ablehnen wird. Aber die meisten meinen, daß die SdP geschwächt werden wird. Wenn die Regierung fest ist, wenn sie gegen den Terror einschreitet, werden Beamte und Angestellte Henlein verlassen. Seit den letzten Ereignissen in Oesterreich überlegt man, die Janatschisten — zum größten Teil Jugendliche — wollen den Anschluß an Deutschland um jeden Preis. Aber die reifen Menschen, die sich vom Faschismus einspannen ließen, möchten weniger die Vereinigung mit dem Dritten Reich als wesentliche Reformen. Vor allem wollen sie nicht den Krieg. Viele erklären vertraulich: Henlein? ja, Deutschland? ja; aber Krieg? nein!“

## Oeffentliche Belichte

Wir lesen in einem am 12. Juli 1938 veröffentlichten Artikel folgende, auch im Original fettgedruckte Sätze:

Es ist schon richtig, daß man Männlichkeit, Festigkeit und Wahrhaftigkeit gar oft auch bei Katholiken vermischt. Sie gehen den Weg des geringsten Widerstandes und suchen sich vor dem Eintreten für die Kirche zu drücken.

Ja, es ist schon richtig. Und bemerkenswert, daß das nicht etwa von einer sozialistischen Zeitung ausgesprochen wurde, sondern — Herr Hilgenreiner, dreimal dürfen Sie raten! — von der weitland christlichsozialen, jetzt sozusagen henlein-katholischen „Deutsche Presse“. Mit ihrem Herrn Dr. F. L. etc. ging auch sie „den Weg des geringsten Widerstandes“ und sucht sich jetzt, nach der Gleichschaltung, zuweisen um das Christentum, zuweisen um das nationalsozialistische Antichristentum zu drücken. Wenn wir bestimmt wüßten, daß die frommen Herren von der „Deutschen Presse“, die sich (siehe obige Zitate) zum Troste selbst geißeln, noch nicht ihr ganzes Latein vergaßen, würden wir sie fragen: In hoc signo vinces? Im Zeichen des Hakenkreuzes wirst du siegen?!

## Katholiken-Volksbund kündigt Generaldirektor Reichenberger

Der Volksbund deutscher Katholiken in Böhmen, der seinen langjährigen Generaldirektor Emanuel Reichenberger wegen seiner politischen Haltung vor kurzem beurlaubt hat, beschloß nun in einer neuen Sitzung dessen Abberufung. Wie verlautet, trägt sich auch der Obmann des Volksbunds, der Braunau-Weinwobener Abt Dr. Dominik Prokop, mit Rücktrittsabsichten. (DND)

## Der Terror

In Tachau bemüht sich die SdP, alle demokratisch eingestellten Arbeiter und Angestellte aus den Privatunternehmungen hinauszubringen. Henlein-Funktionäre hausterten bereits vor geraumer Zeit alle Betriebe und Baumeister ab und verlangten, daß sie nur noch Mitglieder der SdP beschäftigen. Von den Baumeistern hatte lediglich ein einziger noch eine größere Anzahl Demokraten beschäftigt; dieser Tage wurden auch sie alle entlassen. Sein bisheriger Polier stellte den Baumeister desjenigen zur Rede und machte dabei seine gesetzlichen Ansprüche geltend. Der Baumeister erklärte dem Polier, daß er dem Dr. u. d., der auf ihn ausgelöst wurde, nicht widerstehen konnte und zur Entlassung der Nicht-Henleins schreiten mußte.

Gegen die Terroristen wurde die Anzeige bei der Staatspolizei erstattet.

Bei der Firma Grundmann in Komotau wurde kurz nach dem österreichischen Märzrummel die Genoffin Trude Brunner deshalb entlassen, weil sie die Gleichschaltungsaussforderung ihres Ehefahlehnzte. Die Gewerkschaftsorganisation brachte gegen Grundmann die Strafanzzeige wegen Terrors ein. Am 9. Juli wurde nun die Verhandlung vor dem Komotauer Bezirksgericht durchgeführt, bei der Herr Grundmann zu einer

Arreststrafe in der Dauer von 5 Tagen bedingt auf ein Jahr, verurteilt wurde.

Freilich, der Verteidiger des Herrn Grundmann hat gegen dieses Urteil Berufung eingebracht. Er will wahrscheinlich noch vom Kreisgericht bestätigt haben, daß er sich eines Terroraktes schuldig machte.

## Faustrecht

Am Montag wurde von der Gendarmerie in Wardsdorf der dort wohnhafte, 34 Jahre alte Josef Hüller verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert. Hüller hatte auf der Straße einen Textilarbeiter getroffen und auf die Funktionäre der freien Gewerkschaften geschimpft. Da der Arbeiter gegen die Schimpferei auftrat, wollte Hüller ihn zum Sprengleiter der SdP machen. Dem widersetzte sich aber der Arbeiter, worauf Hüller drohte, daß er sich an ihm rächen werde, wenn er eine Anzeige erstatte. Daß Hüller ein Strammer SdP-Mann ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist bezeichnend, daß er auch direkt die Drohung aussprach, daß man einige Funktionäre der freien Gewerkschaften in Wardsdorf nach Deutschland verschleppen und sie dann in das Konzentrationslager jucken werde!

Auf einen Parteigenossen wurde dieser Tage in Wardsdorf ein feiner Ueberfall von Naziprovolotatoren ausgeführt. Der Genosse ging aus dem Kino nach Hause, als sich zu ihm ein und später ein weiterer SdP-Mann geellten. Sie zogen ihn in eine Diskussion und als er ihnen die Meinung anständig sagte, wußten sie als letztes „Argument“ nur Prügelei anzusetzen. Der Genosse wurde von diesen zwei Helden ge schlagen und zu Boden geworfen. Einer der Helden ist erkannt worden und die notwendigen Schritte wurden bereits eingeleitet.

## Lob des Atus

Das „Právo Lidu“ bringt einen längeren Bericht über das Fest des Atus in Kärnten, das Sonntag stattfand. Das Blatt schreibt u. a.:

„Alle Kundgebungen bewiesen die Kampfbereitschaft der Bewegung in dem Ringen für die Demokratie und die Entschlossenheit, die Republik zu schützen, wenn es sein muß, auch mit dem Leben. Großen Beifall fanden insbesondere alle Erwähnungen der Redner betreffend den Willen, sich mit der Waffe in der Hand gegen eine totalitäre und faschistische Bewegung sowie gegen alle Kräfte zu wehren, welche die Tschchoslowakische Republik angreifen wollten.“

Eine Erwähnung verdient insbesondere die große Teilnahme der Jugend und der Frauen am Umzug; es ist ein Beweis, daß die Henleinleute noch lange nicht, wie sie behaupten, die deutsche Jugend beherrschen. Der Atus ist der aktivste und kämpferischste Teil der demokratischen Front im Grenzgebiet neben der DZ und dem Sokol. Er hat eine schwere Stellung gegenüber dem Deutschen Turnverband, der von den deutschen Fabrikanten in reichem Maße unterfüttert wird. Der Atus trotz in bewunderungswürdiger Weise dem Terror der SdP und leistet seine Arbeit mit bemerkenswertem Eifer in einem Willen, von dessen Spannungen sich schwer derjenige eine Vorstellung machen kann, der nicht darin lebt.“

## DSAP-Konferenzen

Außer den von uns bereits gemeldeten Bezirkskonferenzen, die jetzt in Südböhmen stattfanden, ist noch eine Gebietskonferenz in Neugerebau und die Bezirkskonferenz in Netzerreich ein in Reiberg zu verzeichnen. Beide Tagungen waren sehr gut besucht. Das politische Referat erstattete da wie dort Jala-Kosolup.

## Wer treibt Boykott?

In der Wirtschaft Zelenker in Dubitz bei Salefel lehrten vor einiger Zeit gegen 30 Reichenberger SdP-Leute ein und aßen und tranken nach Herzenslust. Als sie eine Weile gezecht hatten, wurden sie von zwei einheimischen Henlein-nazis aufmerksam gemacht, daß sie in einem jüdischen Lokal seien. Auf den Ruf: „Wie lange wollt Ihr noch hier bei dem Juden saufen?“ verließen die Reichenberger unter gehörigem Krakeel das Lokal. Recht wird vor Gericht festgestellt werden, wer der Boykott und Terror treibt. Die Gendarmerie Salefel hat gegen die zwei Henlein aus Dubitz die Anzeige bei Gericht erstattet.

Der parlamentarische Sparauschuß befaßte sich am Dienstag mit einigen konkreten Beschwerden über das Vergabeverfahren, nahm das Ergebnis der Untersuchung der Kommission für das Selbstverwaltungssystem bei den Staatsbahnen zur Kenntnis und behandelte schließlich einige Beschwerden aus verschiedenen Gebieten der staatlichen Verwaltung.

# Die Zitadelle der Demokratie

In der englischen Zeitschrift "The Contemporary Review" veröffentlicht Gerhard Schacher eine eingehende Untersuchung des sudetendeutschen Problems. Wir entnehmen diesem Artikel folgende Stelle:

Die Vorfälle am 20. bis 22. Mai zeigten klar, daß der militärische Widerstand, den die Tschechoslowakei dem beabsichtigten Angriff Deutschlands entgegensetzte, automatisch zu einer kollektiven Vereinigung der demokratischen Großmächte führte. Die ganze Bedeutung der Tschechoslowakei als militärisches Widerstandszentrum gegen die Expansion Deutschlands nach Ost und Südost wurde plötzlich klar, auch denen, die bisher über den großen strategischen Wert dieses Landes für den Bestand des Friedens in Europa im Zweifel waren. Die Möglichkeit der Annäherung des Obersten Kommandos vom tschechoslowakischen Generalstab wurde bestätigt: „Ohne die Tschechoslowakei würde Frankreich an die Peripherie Europas zurückgeschlagen werden“; und die britische Außenpolitik zog in den Tagen, da das Schicksal Europas an einem Haar zu hängen schien, daraus die Folgerungen.

Diese große strategische Bedeutung der Tschechoslowakei und ihr Wert als militärischer Widerstandsfaktor muß immer im Auge behalten werden, wenn sich jemand ein korrektes Urteil über die sudetendeutsche Frage bilden will. Jede Lösung dieser Frage, die die militärische Bedeutung der Tschechoslowakei für die Erhaltung des europäischen Friedens schwächt, muß automatisch das Interesse der demokratischen Westmächte in Frage vermindern. Herr Henlein bekannte sich offen in seiner Karlsbader Rede vom 24. April zu der nationalsozialistischen Weltanschauung. Darin liegt das wirkliche Problem und nicht in Fragen der Nationalität oder der Sprache; die Lösung des Rinderbreitenproblems wurde von vielen anderen Staaten, speziell von Polen und Italien, nie wirklich in Angriff genommen. Was heute in der Tschechoslowakei vor sich geht, scheint ein Nebeneinkommen zwischen Tschechen und Deutschen zu sein, in Wirklichkeit aber ist es eine Vereinigung der Frage, ob dieser Staat in die Hände des Nationalsozialismus fallen soll, oder ob die Prinzipien der weltlichen Demokratie und Kultur, mit ihrer Politik der kollektiven Sicherheit, regieren sollen.

Das Bekenntnis zum Nationalsozialismus bedeutet nichts weniger und nichts mehr als die Anerkennung des Prinzips, daß nur „ein Führer aller Deutschen“ existiert, und dieser Führer ist Adolf Hitler. Es ist weiter gleichbedeutend mit der Forderung, alle Deutschen unter einem Führer in einem großen Deutschen Reich zu vereinen, wie der Nationalsozialismus es in seinem Glaubensbekenntnis selbst ausdrückt: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer“. Das tschechoslowakische Kleinproblem ist ein europäisches Problem im wahren Sinne des Wortes, weil es eine Frage darüber ist, ob die militärische und politische Schlüsselstellung in Europa zuerst teilweise und später ganz dem Nationalsozialismus übergeben werden soll. Diese Schlüsselstellung ist das Land Böhmen, fast vollständig von Bergen, mit natürlichen und künstlichen Befestigungen, umgeben. Zu Füßen dieser Berge und im tschechoslowakischen Befestigungsgürtel leben Deutsche, welche die nationalsozialistische Ideologie angenommen haben, nicht total, aber zum größten Teil. Dieser Ideologie obliegt es, durch Konrad Henlein, dem Abgesandten des „Führers aller Deutschen“, die politische Union mit Nazi-Deutschland herzustellen. Das wirkliche Kleinproblem der Tschechoslowakei berührt auch die Frage, ob der Ring von Befestigungen, der so wichtig für den europäischen Frieden ist, in den Händen der tschechoslowakischen Demokratie verbleiben oder an den Nationalsozialismus ausgeliefert werden soll. Vom Standpunkt des europäischen Friedens aus gesehen — und nur von diesem Standpunkt aus ist die Tschechoslowakei so wichtig für den Westen und speziell für England — ist das Kleinproblem also von so eminent strategischer und militärischer Bedeutung, falls der Nationalsozialismus einmal die böhmische Zitadelle okkupiert, liegt der Weg offen nicht nur zur Expansion nach Südost, zum Schwarzen Meer, sondern auch nach Polen und dem Baltikum, ans Mittelmeer und endlich nach Rußland. Das bereits genannte Mitglied des tschechoslowakischen Generalstabs sagte: „Die Tschechoslowakei schützt nicht nur den Weg zur Donau, sondern auch zur Ukraine!“

Der Präsident der Republik empfing am 12. Juli den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kaunas Dr. Jan Škličik.

## Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr.)

- Frag. Bei der Dienstag-Ziehung der II. Klasse der 39. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
- 180.000 Kč das Los Nr. 108.655;
  - 60.000 Kč das Los Nr. 46.543;
  - 20.000 Kč die Lose Nr. 73.435, 78.882, 123.318;
  - 10.000 Kč die Lose Nr. 5.619, 10.371, 33.994, 39.302, 41.770, 85.939;
  - 5.000 Kč die Lose Nr. 4.092, 8.937, 9.193, 11.594, 17.120, 18.186, 26.162, 30.733, 33.513, 40.423, 46.034, 46.919, 50.135, 102.057, 102.248, 102.737;
  - 2.000 Kč die Lose Nr. 4.006, 10.449, 19.586, 48.827, 52.686, 55.713, 77.703, 89.064, 103.093 usw.

# Der Flug um die Erde

Le Bourget. (Havas.) Die Reparaturen des Flugzeuges des amerikanischen Piloten Howard Hughes, waren kurz nach Montag Mitternacht beendet. Hughes startete um 1 Uhr 24 Minuten zum Flug nach Moskau. Wie das Neuter-Büro aus New York meldet, trat die amerikanische Rundfunkgesellschaft National Broadcasting Company mit Howard Hughes um 2.30 Uhr britischer Sommerzeit in Verbindung, wobei Hughes mitteilte, daß an Bord alle gesund seien und alles in Ordnung sei. Das Flugzeug landete um 11.15 Uhr Moskauer Zeit in Moskau.

Moskau. Howard Hughes ist nach zwei Stunden Aufenthalt Montag 13.15 Uhr (Moskauer Zeit) nach Omsk gestartet.

## Die Route

New York. (Havas.) Der Vertreter des amerikanischen Piloten Howard Hughes teilte

mit, das Hughes folgende Route einschlagen will: Hughes wird von Moskau nach Krasnojarsk in Sibirien (3870 Kilometer), von dort nach Jakutsk in Sibirien (2060 Kilometer), sodann nach Fairbanks auf Alaska (3980 Kilometer) und schließlich nach New York (5440 Kilometer) fliegen. Diese Flugstrecke ist mit ungefähr 65 Stunden Flugdauer berechnet. Für die Landungen und die Verpflegung sind etwa zehn bis zwölf Stunden vorgesehen, so daß man annimmt, Hughes könne etwa Donnerstag abends oder Freitag früh in New York eintreffen.

## Ueber Sibirien

Moskau. Der amerikanische Piloter Hughes ist Dienstag um 21 Uhr osteuropäischer Zeit in Omsk gelandet und gedankt nach dreistündigem Aufenthalt in Omsk nach Jakutsk weiterzufliegen.

# Tagesneuigkeiten

## Die große Möglichkeit der Tschechoslowakei

Der Außenpolitiker des „Daily Herald“, R. W. Ewer, berichtet in einem „Sofol und Sudeten“ überschriebenen Artikel über die großartigen Veranstaltungen des Prager Solofestivals, von denen er sagt, daß man sie zeichnen, malen und photographieren, aber doch nicht so wiedergeben kann, wie sie waren. Er schließt seine begeisterte Schilderung der Uedungen im Rajahrstadion und des Umzugs durch Prag mit den Worten: „Ich habe das große Nazi-Schauspiel in Nürnberg nicht gesehen. Man sagt, daß es eindrucksvoll ist. Vielleicht hat sich manches verbessert seit den Tagen, als ich die Braunhemden in das Grünwald-Stadion marschieren sah, um ihren Führer zu begrüßen. Verglichen mit diesen Tschechen, waren die Nazis ein zweifelhaftes Adeltensschulz gegenüber einer Gardebrigade. Was die anmutige Schönheit dieser Solofestivals betrifft, so erkennen sie jetzt auch die Deutschen. Vielleicht niemand außer den Westslawen — Tschechen und Jugoslawen — kann so den deutschen Sinn für Drill mit dem slawischen Sinn für das Ballett überbieten. Sie sind diszipliniert, diese Sololen, aber es ist Selbstdisziplin wie bei einer vollkommenen Bootsmannschaft. Die ganze Organisation, über siebzehn Jahre alt, ist völlig freiwillig, völlig unabhängig, ein spontaner Ausdruck für etwas, das im Tiefsten dieses Volkes ist.“

Ewer sagt dann weiter: „Das Solofest ist eine Kundgebung und eine Warnung an die Welt: von der Entschlossenheit dieses Volkes, sein Wesen und seine Unabhängigkeit zu erhalten. Es ist notwendigerweise eine Warnung und eine Kundgebung vor allem an den mächtigen deutschen Nachbarn. Die Tschechen, solide, stolz, gutorganisiert und gutbewaffnet, sind entschlossen, jedem Angriff und jeder Unterdrückung Widerstand zu leisten. Alle, die es angeht, mögen wissen, daß hier ein Volk von Granit ist, an dem sich jeder Möchtegern-Diktator die Zähne ausbrechen wird. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es nützlich, daß das Solofest gerade in diese Zeit fiel. Von einem anderen Gesichtspunkt aus war es unglücklich. Man darf nicht nur die Deutschen im Reich und ihren Führer im Auge haben. Es gibt auch Deutsche in der Tschechoslowakei, die Sudetendeutschen. Es waren Abordnungen von Turnerorganisationen aus einem Dutzend fremder Länder hier. Aber keine Abordnung von den Sudetendeutschen. Die Feindseligkeit zwischen der Mehrheit der tschechischen Republik und ihrer größten Minderheit ist zu tief und wird zu selbstverständlich hingenommen. Wie, kann man fragen, sollte es in diesen Tagen anders

sein? Gewiß. Aber es muß anders sein. Die gegenwärtige Situation ist auf die Dauer unmöglich. Diese beiden stolzen Völker, die tausend Jahre in demselben Lande gelebt haben, müssen dazu kommen, als Freunde miteinander zu leben. Die Abstände müssen verschwinden, nicht erweitert werden. So ist es in anderen Ländern geschehen, in der Schweiz zum Beispiel oder in Südafrika. Es kann auch in der Tschechoslowakei geschehen. Und das Problem ist nicht nur ein tschechisches. Es ist das europäische Problem, Frieden und Freundschaft zwischen Teutonen und Slawen zu stiften und zu erhalten. Die Tschechoslowakei, in der sich die beiden Rassen mischen und vermengen, hat gerade, weil sie ein schwieriges Problem hat, eine große Möglichkeit.“

## England soll helfen! Ein Brief über Evian

London. In einem durch seine hohe ethische Auffassung besonders gekennzeichneten Schreiben an den „Manchester Guardian“ tritt der konservative Abgeordnete Commander Voder-Lampson für eine liberalere und besser orientierte britische Einwanderungspolitik, insbesondere gegenüber den ausländischen Flüchtlingen, ein. Die englische Geschichte — heißt es in diesem Schreiben — enthält viele Beispiele dafür, daß der nationale Reichtum Englands sich erhöht und der Kreis der bestehenden Möglichkeiten durch auswärtige Einwanderung erweitert habe. Wenn fremdes Kapital in England jederzeit arbeiten könnte, dann sollte auch das Kapital des schöpferischen Geistes, welches das wertvollste von allen ist, zugelassen werden. Commander Voder-Lampson tritt dafür ein, daß die Stimme Englands wieder zu dem werde, was sie stets war: der Stimme des Bewusstseins der zivilisierten Menschheit.

Eifersuchtsdröge. In der Wohnung des 31-jährigen Arbeiters Anton Groß in Turau, aus dessen Wohnung schon längere Zeit niemand ein- und ausging, fand die Gendarmrie, die aufmerksam gemacht worden war, die Leiche der 31-jährigen Marie Groß, die mit einem Hammer erschlagen worden war, und ihres Mannes auf, der sich erhängt hatte. Einer hinterlassenen Mitteilung zufolge ermordete Groß seine Frau am 6. Juli um 4 Uhr früh aus Eifersucht.

Hitlers Mutter — aus Nordmähren? Wie die „L. d. N. o. v.“ berichten, hat die in Wien lebende Schwester Hitlers das Pfarramt Tattenitz in Nordmähren um einen Matrifenauszug ersucht, daß ihre Mutter, eine geborene Pelzl, in Tattenitz geboren und getauft wurde. In der Pfarrmatrikel sei tatsächlich vermerkt, daß im Jahre 1864 in der dortigen Kirche eine Anna

## Im roten Dänemark

Ein Reisebrief von Ernst Winkler

Wenn wir im Titel vom „roten“ Dänemark sprechen, so wollen wir damit sagen, daß Dänemark eine sozialdemokratische Regierungsmehrheit hat. Das Landschaftsbild Dänemarks ist nicht rot, sondern grün — erfrischend grün! Grün sind die herrlichen, fastigen Wiesen; grün sind die prächtigen Buchenwälder; grün sind auch die gepflegten, vorbildlich bewirtschafteten Felder. Einige große und hunderte kleine, grüne Blätter, die auf dem Meere schwimmen — das ist Dänemark aus der Vogelschau. Dänemark besteht aus einer Halbinsel — Jütland — und 493 Inseln. Das Land ist fast ganz flach. Die höchste Erhebung Dänemarks ist 147 Meter hoch. Dem Dänen erscheint dieser Berg so himmelragend, daß sie ihn stolz „Himmelberg“ nennen.

Die Lage am und im Meere bedeutet viel Regen. Das feuchte Klima begünstigt den Graswuchs. Dänemark, das Land der üppigen Wiesen, ist auch das Land der Viehzucht. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als das amerikanische Getreide den europäischen Getreidebau niederguldfurrieren drohte, gingen die dänischen Landwirte kurz entschlossen zur Viehzucht über. Die dänischen Bauern verachteten flugerweise auf hohe Schutzzölle; sie führten lieber das billige amerikanische Getreide ein. So belamen sie billige Futtermittel für ihre Viehzucht. Im Laufe der letzten 50 Jahre wurde in Dänemark der Rinderbestand verdoppelt, der Bestand der Schweine und Kühner mehr als verdreifacht. Die

dänische Landwirtschaft erzeugt vor allem Butter, Speck und Eier. Dänische Butter und dänischer Speck genießen heute Weltruf. Dänemark ist das Butterland und die Speckammer für England und große Teile Deutschlands. Es führt jährlich für rund 1900 Millionen Kč Milchprodukte und für 3000 Millionen Kč Fleisch und Speck aus. Die dänische Landwirtschaft, die, nebenbei bemerkt, das beste Genossenschaftswesen besitzt, ist heute vorbildlich für die ganze Welt. Vor allem den sudetendeutschen Feinden der Konsumgenossenschaften wäre eine Studienreise nach Dänemark wärmstens zu empfehlen!

Aber es wäre falsch, in Dänemark nur ein Agrarland zu sehen. 59 Prozent der dänischen Bevölkerung wohnen in den Städten. Die Mehrheit der Bevölkerung ist in Handwerk und Industrie, in Handel und Verkehr tätig. Die Dänen sind, was ja bei einem Inselvolk nicht verwunderlich ist, gute Schiffbauer. Die Kopenhagener Porzellanerzeugnisse sind weltberühmt und auch die dänische Lebensmittelindustrie ist gut entwickelt.

## Die Arbeitslöhne

Was uns Sozialisten am meisten interessiert, das ist die Frage: Wie leben die dänischen Arbeiter? Daß die dänischen Bauern — der Großgrundbesitz spielt hier keine Rolle — eine so gute Butter und einen so guten Speck erzeugen ist ja Lebenswert — aber, so werdet Ihr mit Recht fragen, können sich die dänischen Arbeiter diese schönen Sachen auch kaufen? Die Antwort gibt uns ein Blick in die Lohnstatistik.

Belja geboren wurde, die aus der eingepfarrten Ansiedlung Mariakron stammt. Sie soll die Mutter Hitlers sein. Bei den Nachforschungen sollen sich jedoch einige Unstimmigkeiten ergeben haben, da in Mariakron der Name Belja sehr häufig ist. Alle Leute in Mariakron behaupten angeblich, daß tatsächlich vor vielen Jahren eine Anna Belja aus Mariakron nach Linz übersiedelt sei und dort den Beamten Alois Hitler geheiratet habe.

Schulfschiff mit 40 Kabinen verschollen. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie erklärt auf eine Anfrage über das seit vier Monaten verschollene deutsche Schulfschiff „Admiral Marfpanger“, daß sie bisher keine Nachrichten über dieses Schiff erhalten habe und nicht wisse, wo es sich befinde. Das genannte Schulfschiff verließ Australien am 7. Februar und sollte nach England fahren. Die letzte Nachricht über das Schiff langte am 1. März ein, seit dieser Zeit ist das Schiff verschollen. Diese lange Abwesenheit des Schiffes erweckt ernste Befürchtungen. Das Schiff ist ein Biermaster und hatte 62 Mann an Bord, darunter 40 Kabinen. Das Schiff war im November 1937 von Deutschland nach Australien ausgelaufen.

Wetterkatastrophe in den polnischen Karpaten. In den polnischen Karpaten sind durch das Hochwasser der Weichsel einige Städte von der übrigen Welt abgeschnitten worden. Die Einwohner dieser Städte mußte ihre Wohnstätten räumen. Es bestehen Befürchtungen, daß es zu einer ähnlichen Ueberflutung wie im Jahre 1934 kommen könne, bei der das ganze südliche und mittlere Polen heimgesucht wurde, und bei welcher einige hundert Bauern das Leben einbüßten.

Massenvergiftung durch Ammoniakdämpfe. In einer Fabrik in Glad Priors unweit von London wurden durch Gas, die aus einer undicht gewordenen Ammoniakleitung ausströmten, viele Arbeiterinnen vergiftet. 30 Arbeiterinnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Flugzeugtrümmer und Leichengerippe. Ein Eingeborener fand in der Gegend von Cerro Colomines im Staate Mexiko die Trümmer eines Flugzeuges und zwei Leichengerippe auf. Man nimmt an, daß es sich um die Leiber des spanischen Flugzeuges „Cuatro Vientos“ und die Leichen seiner Piloten Barberan und Collar handelt, die seit dem 20. Juni 1937 vermißt wurden.

In Bagdad 48 Grad im Schatten. Die ungeheure Hitze, die seit einigen Tagen in Irak herrscht, hat die Bevölkerung veranlaßt, eilends aus den Städten auf das Land zu ziehen. Man schätzt, daß allein aus Bagdad schon mehr als 50.000 Menschen ausgewandert sind. Die ständig steigende Temperatur hat im Schatten 48 Grad Celsius erreicht.

USA-Bomber abgestürzt. Bei Christobel in der Panama-Kanal-Zone ist ein Bombenflugzeug der USA-Armee abgestürzt. Die Maschine befand sich auf einem Übungsflug. Von der Besatzung wurde ein Mann getötet, zwei Besatzungsmitglieder wurden lebensgefährlich verletzt.

Auf Eisenbahn- oder Streckenaussweise für vier und zwölf Hin- und Rückfahrten erlangen Sie eine Ermäßigung bis zu 33 Prozent! Nähen Sie diese Begünstigung aus!

Wetterprognose: Unbeständig. Die Luftdruckverteilung bedingt einen anhaltenden Zustrom feuchter und mächtig kühlender Luft gegen das Festland. In unseren Gegenden herrscht dabei veränderliches Wetter mit zeitweiligen Regenschauern vor und verschiedentlich treten auch Gewitter auf. Eine wesentliche Veränderung kann zunächst noch nicht erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter von Mittwoch: Wechselnd bis vorwiegend bewölkt, stellenweise Schauer, Temperaturen wenig geändert, Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausblick für Donnerstag: Noch unbeständig, Westwind.

Der durchschnittliche Wochenlohn eines Hilfsarbeiters beträgt 65 dänische Kronen; gelehrte Arbeiter verdienen im Durchschnitt 90 Kronen. Eine dänische Krone kostet 6.40 tschechische Kronen. In Kč ausgedrückt verdient also ein Hilfsarbeiter hier wöchentlich 416 Kč, ein gelehrter Arbeiter 576 Kč. Das allein besagt aber noch nichts. Wenn man beurteilen will, ob diese Löhne wirklich so hoch sind, wie sie uns erscheinen, so muß man auch die Kaufkraft des Geldes untersuchen. Was kosten in Dänemark die Lebensmittel? Ein Kilogramm Zucker kostet 46 Ore, das sind rund 3 Kč. Ein dänischer Hilfsarbeiter kann sich daher um seinen Wochenlohn 138 Kilogramm Zucker kaufen. Ein tschechischer Hilfsarbeiter, der, nehmen wir an, 120 Kč verdient, bekommt für seinen Wochenlohn rund 18 Kilogramm Zucker. Ein Kilogramm Rindfleisch besser Qualität kostet 1.30 Kr., das sind 8.32 Kč. Ein dänischer Hilfsarbeiter verdient also wöchentlich 60 Kilogramm Rindfleisch — wieviele Kilogramm Fleisch verdient ein tschechischer Arbeiter? Ihr seht: die Lebensmittel sind in Dänemark nicht sehr teuer. Der Lohn der dänischen Arbeiter, in Lebensmitteln ausgedrückt, ist weit höher als die Löhne in der CSR oder im faschistischen Deutschland. Kleider und Schuhe sind hier etwas teurer. Auch für die Wohnung gibt der dänische Arbeiter mehr aus — aber er wohnt auch wesentlich besser als Ihr. Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen sind für die hiesigen Arbeiter eine Selbstverständlichkeit. Eine Dreizimmer-Wohnung mit Bad kostet in Kopenhagen etwa 80 Kr. Alle neuen Häuser, die gebaut werden, haben Bad und Zentralheizung. Ich kenne viele Arbeiter, die ein eigenes Häuschen

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Solidarität mit der Tschechoslowakei

### Der zweite Tag des Internationalen Metallarbeiter-Kongresses

Der zweite Tag des 14. Internationalen Metallarbeiterkongresses in Prag wurde mit einer Begrüßungsansprache des Fürorgeministers Ing. Nečas eröffnet, der u. a. sagte: Das Schicksal hat unserm Lande eine schwere, aber zugleich ehrenvolle Aufgabe zugewiesen. Wir kämpfen bei uns um die Bewahrung der Demokratie und der Menschenrechte. Wir sind uns gut bewußt, daß unser Kampf zugleich ein Kampf um die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte in unserem Kontinent darstellt. Jede Veränderung dieses Gleichgewichts würde die Gefahr blutiger Weltkriege heraufbeschwören. Wir wissen, wofür wir kämpfen und was auf dem Spiele steht. Wir lassen bei uns keine Konzentrationslager zu, wir lassen unser Volk nicht um das allgemeine Wahlrecht bringen und ein Herrschafts- und Anrechtssystem aufrichten. Der Arbeiterschaft der ganzen Welt ist heute klar, daß mit jedem erfolgreichen Schlag gegen die politischen Rechte der Diktatoren nach den sozialen Errungenschaften, nach den Gewerkschaften und Genossenschaften erfolgt.

Wir wollen die Demokratie und den Frieden bei uns nicht nur mit der Waffe in der Hand, sondern auch durch Befämpfung der Arbeitslosigkeit und durch Verwirklichung der sozialen Errungenschaften festigen.

Die Tschechoslowakei möchte in Europa nicht nur der wichtige Vorposten der Demokratie, sondern auch des mitteleuropäischen Friedens sein. Mit der Versicherung, daß unser Staat ungeachtet aller Anfeindungen auf dem von T. G. Masaryk gewiesenen Wege der Toleranz und Humanität, der sozialen und nationalen Gerechtigkeit vorwärtsstreiten wird und mit einem Hoch auf den Sozialismus, die Demokratie und die Internationale der Metallarbeiter schloß der Minister seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede.

Der Vorsitzende der Vereinigten Maschinenbauerverbände Englands, C. D. Little, überbrachte sodann die Grüße der britischen Arbeiterschaft. Die Tschechoslowakei, sagte er, befindet sich nach der Invasion in Oesterreich in einer schwierigen Lage. Gerade in dieser Zeit wünschen wir euren Gewerkschaften Erfolg. Unter Masaryks Führung hat sich die tschechoslowakische Republik einen Platz in der ersten Reihe der Nationen gesichert. Die Augen des britischen Volkes, nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch der Menschen aus allen anderen Schichten des Volkes, sind heute mit Sorge auf das Schicksal eures Landes gerichtet. Eure glänzende Entschlossenheit, nicht nur unabhängig zu bleiben, sondern auch dafür zu kämpfen, hat Begeisterung in der ganzen britischen Arbeiterschaft erregt.

Wir wissen, daß die Tschechoslowakei eine friedliche Nation ist, aber sie hat gezeigt, daß sie auch zum Widerstand bereit ist. Besonders erfreut haben mich hier die Worte des sudetendeutschen Kollegen Kaufmann, der ebenfalls diesen Widerstandswillen zum Ausdruck brachte. Von Spanien und der Tschechoslowakei hängt heute viel für die Aufrechterhaltung der Freiheit in Europa ab. Die Mobilisierung der Tschechoslowakei, die in der Welt buchstäblich Erstaunen erregt hat, hat die Unterstützung von zwei oder drei großen Nationen zur Folge gehabt und damit bewiesen, daß die kollektive Sicherheit die beste Friedensmaßnahme ist, wie es die britische Arbeiterschaft immer verstanden hat.

Der schwedische Delegierte Svensson berichtete darauf von der erfolgreichen Entwick-

lung der Arbeiterbewegung in den nordischen Ländern. Sie zeige, daß der wahre nordische Geist nicht, wie man in Deutschland behaupte, der Geist einer aufgeblasenen Diktatur, sondern der Geist freier demokratischer Zusammenarbeit sei. Besonders erwähnte der Redner die Einführung des bezahlten Arbeiterurlaubs in Schweden und in Finnland und die Tatsache, daß der schwedische Reichstag eine Viertelmilliarde bewilligt hat, um im Falle einer Krise durch öffentliche Maßnahmen der Arbeitslosigkeit vorzubeugen. In Schweden sind heute 95 Prozent aller Arbeiter freigebergschaftlich organisiert, in Dänemark liegen die Ver-

## Für die Abschaffung des Trinkgeldes

Die Organisationen der Gastgewerbe-Angestellten, sowohl der Prager Zentralverein, als auch der Bodenbacher Fachverband, haben eine große Aktion eingeleitet, welche eine Aenderung in der Entlohnung der Gastgewerbeangestellten zum Ziele hat. Die bisher geübte teilweise Entlohnung der Arbeitnehmer durch Trinkgeld ist schon seit längerer Zeit Gegenstand der Kritik, die nicht nur vom Gesichtspunkt der Arbeiterinteressen, sondern auch vom Standpunkt des Fremdenverkehrs geübt wird. Die Arbeitnehmer im Gastgewerbe betreiben schon seit einer Reihe von Jahren die Verwirklichung ihrer Forderung, daß an Stelle des ungerechten und erniedrigenden Trinkgeldes ein Zuschlag zur Rechnung als Entlohnung für geleistete Arbeit eingeführt wird. Diese Form der Entlohnung empfiehlt sich auch deshalb, damit das ganze Einkommen des Arbeitnehmers für die Sozialversicherung erfasst werden kann. In einer Reihe von Ländern, so vor allem im Westen, wird eine derartige Entlohnung der Arbeitnehmer im Gastgewerbe geübt.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben die beiden genannten Organisationen im Einvernehmen mit den Klubs der tschechischen und deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten einen Antrag im Parlament eingebracht, wonach in gastgewerblichen Unternehmungen der Unternehmer verpflichtet ist, von den Gästen für seine Arbeitnehmer einen Zuschlag zur Rechnung einzugeben, der in Kaffeehäusern, Lugaus, und Vergnügungsolalen 15 Prozent, in Hotels 20 Prozent für eine Nacht, 15 Prozent bei längerer Unterbringung, und in allen übrigen Fällen 10 Prozent beträgt. Der Zuschlag muß auf der Rechnung besonders ausgewiesen werden.

Die gewerkschaftlichen Organisationen der Gastgewerbe-Angestellten sind entschlossen, für die Erfüllung dieser Forderung mit aller Energie einzutreten.

## 19. Reichenberger Messe

### 14. bis 21. August

Das Programm der diesjährigen Herbstmesse wird wieder recht umfangreich sein.

Die üblichen 18 Warengruppen der Allgemeinen Messe mit den verschiedensten Erzeugnissen der tschechoslowakischen Industrie, stehen wie immer im Vordergrund. Sie ist eine Warenchau hochwertiger Produkte, die vornehmlich von Fabrikanten und Erzeugerfirmen angeboten werden.

Die Notwendigkeit, Verbesserungen und Neuerungen auf allen technischen Gebieten aufzuzeigen, führte zu steigender Vergrößerung der technischen

Verhältnisse ähnlich, und in Finnland befindet sich die Arbeiterbewegung seit dem großen sozialdemokratischen Wahlerfolg von 1936 in raschem Aufstiege. Die Arbeiter und Bauern Nordeuropas sind entschlossen, den Weltfrieden zu verteidigen und verfolgen den Kampf der Tschechoslowakei mit Bewunderung und Begeisterung.

Durch Frankreich setzte sich in seiner Rede leidenschaftlich für Spanien ein und forderte statt der Politik der Nichtmischung eine Politik der internationalen Aktion gegen den Faschismus. Namens der Metallarbeiter in Deutschland sprach schließlich Schliker, der erklärte, daß die deutschen Arbeiter noch immer im Geiste der Internationale angehören. Angesichts der Gewaltpolitik des Faschismus gelte es nicht Neutralität, sondern Solidarität zu wahren. Dem Faschismus dürfe man keine Konzessionen machen und nicht durch Verträge mit ihm seine Politik der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung direkt oder indirekt unterstützen. Die deutschen Arbeiter hoffen auf den Tag, an dem sie wieder an der Arbeit der Internationale werden teilnehmen können.

Gruppen auf der Reichenberger Messe. Die Technische Messe wird auch heuer in ihrer Vielseitigkeit ein guter Berater sein für den technischen Einkaufsbedarf der Industrie, des Handels und Gewerbes. Besonders hervorzuheben wären: Textilmaschinen, Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, Hobel- sänle, Werkzeuge, Bäckerei- und Konditoreimaschinen, Wäschereimaschinen, Bügelmaschinen, Trocken- maschinen, Kältemaschinen und Kühlanlagen, Schweiß- und Schneidanlagen, Lötlgeräte, Näh- maschinen und Fahrräder, Rasen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Buttermaschinen, Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie, Elektro- technik, Telefonanlagen, elektr. Batterien, elektr. Motoren, Heizanlagen, Öfen und Herde, Metall- waren, Büromaschinen usw.

Die Radiomesse: Diese ist wohl als umfang- reichste Sondergruppe der Technischen Messe zu be- zeichnen und wird erstmalig geschlossen in die Turn- halle verlegt. In diesem Jahre werden die führenden Erzeugerfirmen und Importeure die neuesten und modernsten Empfangsgeräte vorführen.

Die Textilmesse gibt eine Uebersicht über erst- klassige Qualitätszeugnisse und ist für jeden Groß- und Einzelhändler ein besonderer Ratgeber für einen guten Einkauf.

Naturgüter wird auch heuer wieder der Tex- tilmesse eine Abteilung von Textilmaschinen ange- gliedert sein. In- und ausländische Maschinenbau- anstalten werden die verschiedensten neuen Typen von Textilmaschinen im Betriebe vorführen und sonstige textiltechnische Apparate zeigen.

Von den weiteren Hauptgruppen der Allge- meinen Messe seien hier unter anderem angeführt: Die Möbel- und Klaviermesse, welche erstklassige Er- zeugnisse der leistungsfähigen, heimischen Möbel- und Klavierindustrie zur Schau bringen wird, die Abteilung Büromaschinen und Bürobedarf, Erin- dungen und Neuheiten und der Ausstellungsstand der Tschechoslowakischen Tabakregie. Die Papier- industrie ist auf der Reichenberger Messe wieder durch das Verkaufsbüro der Vereinigten Papier- fabriken vertreten. Diese Exposition wird alle Arten von Papierwaren zeigen und eine reichhaltige Be- packungsschau vorführen. Die Nahrungs- und Ma- renarbeitsgruppe wird eine ganze Messehalle umfas- sen und allen Interessenten Gelegenheit geben, zu erkunden, welche Erzeugnisse zur Erhöhung des Ge- schäftsumsatzes und auch für den hauswirtschaft- lichen Bedarf gut und preiswert sind.

Die Reichenberger Messe hat sich auch in den Dienst der modernsten Art der Propaganda, der Ge- meinschaftswerbung gestellt, die in den Sonderver- anstaltungen der Messe zum Ausdruck kommt.

Von diesen sind die „Elekto-Sonderchau“, die „Drogisten-Verdeshau“, die „Leistungsschau der modernen Zahntechnik“, die gegenwärtig sehr zeitgemäße Ausstellung „Kampf dem Verderb“ (vom

mit 3 bis 5 Zimmern haben. Auch Arbeiter, die ein Auto besitzen, sind keine Seltenheit. Es gibt ja Alfordarbeiter, die weit mehr verdienen als die angeführten Durchschnittslöhne. Weiters ist zu bedenken, daß vielfach auch die Frauen und erwachsenen Kinder mitverdienen. Wir dürfen daher ohne Uebertreibung feststellen: Die Löhne der dänischen Arbeiter sind fast dreimal so hoch wie die Löhne in der G.M. Woher das kommt? Wir glauben, daß für den Wohlstand der dänischen Arbeiter und Angestellten zwei Gründe maßgebend sind. Erstens: die dänischen Arbeiter glauben nicht an das Schlagwort von der „Volksgemeinschaft“. Sie lassen sich nicht, wie leider so viele sudetendeutsche Arbeiter, von den Vertretern der Kapitalisten am Gängelbande führen, sondern sie haben sich eine starke Gewerkschaftsorganisation aufgebaut und haben sich diese hohen Löhne er- kämpft. Die freien Gewerkschaften sind in Dä- nemark eine achtungsgebietende Macht; die So- zialdemokratie, in der neben den Arbeitern auch viele Bauern stehen, ist die weitaus stärkste Par- tei des Landes. Zweitens: Dänemark, ein von der Natur nicht sehr geeignetes Land, ist ein Be- weis dafür, welch ein Segen und welch ein Glück für ein Volk der Friede ist. Dänemark hat seit 1864 keinen Krieg mehr geführt. Es hat die Arbeitskraft und das Geld, das andere Staaten für Waffen und Kriege vergeuden haben, zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes verwendet. Die Folge ist, daß uns Mitteleuropäern die dänischen Lebensverhältnisse paradiesisch schön an- muten. Auch dies ist eine Lehre für jene ver- blindeten Sudetendeutschen, die heute so leicht-

fertig mit dem Gedanken des Krieges spielen und von Tod und Vernichtung die „Rettung“ er- warten.

## Die gesunden Dänen

Wir haben es unseren nazistischen Rassen- Theoretikern oft gesagt: Wollt ihr, daß unser Volk gesünder, schöner und besser werde, dann sorgt dafür, daß die „Volksgenossen“ Unternehmer höhere Löhne bezahlen! Wenn sich unsere Arbeiter besser ernähren, sich besser kleiden und bessere Wohnungen leisten können, dann werden sie auch körperlich und geistig auf eine höhere Stufe kommen. Wie wahr diese alte sozialistische Behauptung ist, beweist Dänemark! Das dänische Volk gehört zum gesündesten der Erde. Das durchschnittliche Lebensalter der dänischen Män- ner ist 61 Jahre, das der dänischen Frauen gar 63. Jedem Reisenden fällt es auf: Die Dänen sind ein gesundes, schönes, freundliches und lebensfrohes Volk. Und was uns am meisten freut: Die schlanken, blonden, in ihrer Mehrzahl wirklich „arisch“ aussehenden Dänen sind ein durch und durch demokratisches und freiheits- liebendes Volk. Der dänische Freiheitskämpfer kommt nicht nur bei politischen Entscheidungen, sondern auch im täglichen Leben zum Ausdruck. Das äußert sich in scheinbaren Kleinigkeiten. Zum Beispiel: Du findest in Kopenhagen, in einer Vorstadt mit lebhaftem Verkehr, fast nir- gends einen Wachmann. Und wenn Du ihn schließlich findest, so wirst Du ihn als Aus- länder gar nicht für einen Wachmann halten: Er ist völlig waffenlos, hat nicht einmal einen

„Ueberbüchse“. Wer den Verkehr regelt? Automatische Lichtsignale und die bewunderns- werte Selbstdisziplin der Kopenhagener Bevölke- rung, die belannlich nicht zu Fuß geht, sondern auf dem Rad sitzt. In Kopenhagen allein gibt es 450.000 Fahrräder! Oder: Du spazierst durch einen gepflegten Kopenhagener Park. Witten in einer schönen Rosenfläche lagert gemächlich eine Familie. Zufällig kommt ein Wachmann des Weges. Als geleiteter Mitteleuropäer erwartest Du eine wilde Flucht der „Missetäter“ oder eine Anstößelung. Nichts dergleichen geschieht — das Betreten des Rasens ist nämlich in Kopen- hagen zumeist erlaubt. Verbotstafeln gibt es hier überhaupt wenig — und die wenigen, die es gibt, sehen anders aus. Ist irgendwo das Rauchen verboten — in den Kinos ist es erlaubt — so steht geschrieben: „Hier muß man nicht rauchen.“ Ist das nicht hübsch? Und das schönste ist: Trotz dieser Freiheit herrscht überall vorbildliche Ord- nung und Sauberkeit. Ja, es ist schön in Däne- mark. Das Leben fließt so ruhig und freundlich dahin, daß man glücklich sein könnte, wenn man nicht stets von dem Gedanken gequält würde, daß in Deutschland viele zehntausende Menschen ihrer Gefinnung wegen in den Kerlern und Konzen- trationslagern gepeinigt werden. Heute ergeht es einem als Deutschen im Auslande so, wie es einst dem großen deutschen Heinrich Heine er- gangen ist:

Denk' ich an Deutschland in der Nacht,  
Dann bin ich um den Schlaf gebracht,  
Ich kann nicht mehr die Augen schließen  
und meine heißen Tränen fließen.

## Man erhält für

Kč

100 Reichsmark	568.—
100 Markmünzen	860.—
100 rumänische Lei	19.45
100 polnische Zloty	546.50
100 ungarische Pengö	618.50
100 Schweizer Franken	663.50
100 französische Francs	82.20
1 englisches Pfund	143.75
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	164.40
100 holländische Gulden	1597.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	490.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

(Erzeuger bis zum Verbraucher) und die „Luft- schuß-Rachmesse“ zu erwähnen.

Aussteller und Einkäufer erhalten auch heuer wieder erhebliche Reisebegünstigungen.

## Gute Geschäfte der Banken in Oesterreich

Die Dresdner Bank hat die österreichischen Niederlassungen der Pariser Länderbant und der Prager Zivnostenska banka angekauft und sie mit der Wiener Merkurbank, die bereits ihr gehörte, zu einer neuen Bank zusammengeschlossen. Sie übernimmt von den angekauften Banken alle Aktiven und Passiven und verpflichtet sich als Gegenleistung für den Geschäftstrost und den good will die Pensionen an die in den Ruhestand veretzten Angestellten der Länderbantniederlas- sungen zu entrichten. Die Transaktion wird erst am 18. Juli, mit der Generalversammlung der Länderbant (Banque des Pays de l'Europe cen- trale) in Paris perfekt werden, aber schon jetzt hört man, es bestehe die Gefahr, daß die Dresd- ner Bank die Pensionen nicht zahlt. Die Partei- dulde es eben nicht... Wir wollen bis zum Be- weis des Gegenteils nicht glauben, daß diese Be- sorgnisse gerechtfertigt sind. Die Pensionen wären aus den jeweiligen Erträgen zu zahlen, ihre Nichtzahlung wäre daher, rein technisch, nicht ju- ristisch oder gar moralisch beträchtlich, eine Aus- gabensparnis. Anders und womöglich noch kraf- ter liegt der Fall bei der Creditanstalt. Sie hat zur Deckung der Pensionen ihrer ehemaligen An- gestellten einen eigenen völlig selbständigen Fonds in der Höhe von rund 100 Millionen Schilling an- gesammelt. Würde dieser durch Streichung der Pensionen seinem Zweck entzogen, so würden seine Aktiva demjenigen, an den sie fallen würden, wieder rein technisch anfallen, als Gewinn ver- bleiben, so wie eben ein gestohlenes Gut für den Dieb technisch ein Gewinn ist. Man wird diese Erwägungen für abenteuerlich halten, aber wir geben nur wieder, wovon in Wien offen ge- sprochen wird.

## Ueber 396 Millionen Kč Rentenauszahlungen

Der Jahresrechnung der Zentralsozialversi- cherungsanstalt für das Jahr 1937 ist zu entneh- men, daß an Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenkrenten, an Pensionsauszahlungen und Ab- fertigungen, sowie an Staatsbeiträgen zu den Renten Kč 396.270.644,80 betragen hat, das ist um Kč 29.135.778,35 mehr als im Jahre 1936. Die Anzahl der Rentner beträgt 252.768.

## Langsameres Anwachsen der Rentner

In den Jahren der Wirtschaftskrise ist die Zahl der Rentner der ZSWA viel rascher gestie- gen, als den mathematischen Grundlagen des Rentenberichts zum Geseh über die Sozialver- sicherung entsprach. Diese Tatsache war einer der Faktoren, der in der letzten mathematischen Bi- lanz der ZSWA ein hohes mathematisches Defizit verursacht hat. Mit der Verbesserung der wirt- schaftlichen Verhältnisse hat sich aber der Zuwachs an Rentnern verlangsamt. Es betrug der Zu- wachs aller Rentner im ersten Vierteljahre

1935	10.935
1936	8.148
1937	6.248
1938	6.093

Die Gesamtzahl der Rentner betrug im Jahre 1938 258.856, davon Invalidenrentner 150.122.

Die Stahl- und Eisen-Weltproduktion. Für Roheisen und Rohstahl liegen die Ziffern der Weltproduktion in den ersten fünf Monaten 1938 durchwegs tiefer als für die gleiche Zeit des Vor- jahres. Die Welt-Stahlproduktion bleibt sogar hinter dem Stand von vor zwei Jahren zurück.

Weltproduktion		
Jän. bis Mai	Roheisen	Rohstahl
1938	33.860.000 T.	43.930.000 T.
1937	43.730.000 T.	50.630.000 T.

Die Roheisenproduktion beträgt demnach in den ersten fünf Monaten dieses Jahres über zehn Millionen Tonnen weniger als 1937, während die Rohstahlproduktion um 16,3 Millionen Ton- nen hinter der des Vorjahres zurückbleibt.

Das Landwirtschaftsministerium macht die Land- wirtse aufmerksam, daß es in ihrem eigenen Inter- esse liegt, sofort ihren Bedarf an Arbeits- kräften für die Ernte bei der zuständigen öffentlichen Arbeitsvermittlungsstelle zu melden. Es wurden be- sondere Maßnahmen getroffen, durch welche die ord- nungsgemäße und rechtzeitige Durchführung der Erntearbeiten gesichert werden soll.

### Aus aller Welt

**Der vollstämmligste, gelebteste deutsche Schriftsteller** ist, der Kundige wird sofort den richtigen Namen nennen: Karl May. Der Karl-May-Verlag in Maderbach bei Dresden feierte am 1. Juli den 25. Jahrestag seiner Gründung. Seit dem Jahre 1913, dem Todesjahr Mans, gab dieser Verlag in 5,648,000 Exemplaren die Abenteuerbücher Karl Mans heraus, so daß die gesamte bisherige Auflage der Schriften Karl Mans 7,253,000 Exemplare beträgt. Bekanntlich zeichnen sich diese Abenteuerromane, in denen der Verfasser im Ich-Ton erzählt, durch ungläubliche Heldentaten des Erzählers im Wilden Westen und im Orient aus, es wimmelt nur so von Ueberfällen, blutigen Kämpfen, Morden und Raube an den Wärdern, von Kämpfen mit Indianern und Beduinen, aber auch von Jagdabenteuern, in denen der Erzähler stets viel besser mit dem Löwen oder dem Grizzly-Bären fertig zu werden weiß als die Eingeborenen. Nicht nur deshalb, weil sie spannend und überreich an Abenteuern sind, wurden und werden Karl Mans Bücher so gerne gelesen, von der Jugend und von denen, die geistig nie erwachsene werden. Nicht zuletzt auch deshalb, weil der Lesende sich mit dem Erzähler, mit diesem Ich-Charakter oder Kara Ben Nemsi, identifiziert, sich selber als Held fühlt. Man wollte in späteren Jahren, reifer geworden, mehr sein als nur Erzähler. Er wollte der Friedensidee dienen. Aber über Betrachtungen solcher Art lesen die jugendlichen Leser hinweg, sie überblättern diese Stellen und suchen nach dem nächsten blutigen Abenteuer. — Karl May war in seinen Büchern stets ein so großer Held, weil er ein Deutscher war. Ein Deutscher, der allen Bräutigamen, allen Indianern, ob sie einzeln oder in Horden gegen ihn losgehen, allen Arabern, allen Negern überlegen ist, an Muth, an Kraft, an Mut — wie mußte das im jugendlichen Leser den nationalstolzen Ueberlegenheitsdünkel stärken! Es wäre einer wissenschaftlichen Untersuchung wert, zu prüfen, wie sehr Karl May das Werden des Nationalsozialismus vorbereitet hat. Nicht zufällig gilt er als Lieblingschriftsteller des „Führers“.

**„Cheprobleme unter Hermaphroditen.** Hans Putarek spricht im Augenblick von einer Scheidungsaffäre, die eigentlich gar keine Scheidungsaffäre ist, denn es ist ja nicht gut möglich, daß zwei Frauen local miteinander verheiratet sein könnten. Und trotzdem ist dieser paradoxe Fall offenbar eingetreten, und die Geschichte dieser Ehe dürfte wohl einzigartig sein. Es handelt sich um einen gewissen Karol Eszenazi (der aber kein Mann ist, wie man gleich sehen wird), und um seine Frau, eine geborene Charlotte Neumann (die ihren Karol liebt und ihn durchaus als Mann zwei Jahre lang anerkennt). Dieser Karol Eszenazi wurde vor kurzem wegen verschiedener Betrugsereien verhaftet. Er war ein sehr gut aussehender junger Mann. Im Gefängnis aber, wo er eingeliefert wurde, kam es zu einer Sensation, denn man stellte fest, daß man eine Person weiblichen Geschlechts vor sich hatte. Der Gefängnisarzt traute seinen Augen nicht, man berief einige Professoren der Universität, und diese konstatierten einen der höchst seltenen Fälle von echtem Hermaphroditismus. Nun kam es auch heraus, daß Karol durchaus von seiner Anomalie gewußt hatte, denn er hatte seine Papiere, um Fräulein Neumann zu heiraten, gefälscht. Er war als Cecilia Weintraub auf die Welt gekommen, und bis zu seinem 8. Lebensjahr wurde er auch als Mädchen behandelt. Erst dann, während der Pubertät, bildete sich der Hermaphroditismus heraus. In diesen Jahren begann er sich vorwiegend als Anabe zu fühlen, seine Eltern, die früh starben, nahmen sein Geheimnis mit ins Grab, er siedelte in einen anderen Ort über, in dem er nun als junger Mann auftrat. Auch heute erklärt er, daß er sich durchaus als Mann fühlte, und seine Frau bestätigt dies auch, aber sie will sich natürlich von ihm scheiden lassen, und die juristische Frage ist die, ob sie nun überhaupt verheiratet war oder nicht, obwohl sie zwei Jahre lang in glücklicher Ehe mit ihm — oder ihr — gelebt hat.

**Die unheilvolle Erbschaft.** In Rumänien und in den anderen mitteleuropäischen Ländern dürften eine ganze Menge Erben eines gewissen Alexander Bergmann leben, die auch aufgefördert worden sind, seine Erbschaft anzutreten. Aber niemand hat sich bisher entschlossen, seine Rechte geltend zu machen und von den immerhin 30.000 Dollar, die in einer Pant in New York liegen und von einem Testamentsvollstrecker verwaltet werden, seinen Teil anzunehmen. Der Grund für diese merkwürdige Tatsache ist der, daß in der Familie des Erblassers das Geld von Bergmann als unheilbringend gilt. Alexander Bergmann wanderte 1908 nach Amerika aus. Bereits fünf Jahre später war er so wohlhabend, daß er seine Eltern und seine Frau herüberholen konnte. Aber kaum hatten sich seine Verhältnisse konsolidiert, als auch die Unglücksstunde begann. Bergmann selbst starb jung an Tuberkulose; seine Frau steckte sich bei der Pflege an und folgte ihm kurz darauf in den Tod. Das Rauchwarengeschäft und das Vermögen fielen nun dem Vater zu, aber dieser wurde einige Monate danach auf einem Meeting niedergestochen. Nun erhielt seine Schwester Martha Bergmann das Geld. Sie heiratete später, und mit diesem Geld wurde eine Fabrik gegründet. 1926 floh die kleine Fabrik in die Luft, ihr Mann wurde geblödet, sie selbst erblindete und starb bald darauf. Schon damals wollte niemand mehr aus der Familie etwas von diesem Geld haben. Nur ein Vetter von Martha Bergmann hielt das alles für Aberglauben, aber kaum war er in den Besitz des Vermögens gekommen, als er auf der Straße von einem betrunkenen Italiener überfallen und erstochen wurde. Damals handelte es sich

um 20.000 Dollar, die inzwischen auf rund 30.000 angewachsen sind.

**Unlautere Konkurrenz.** Das Syndikat der französischen Journalisten hat soeben eine gebarnichte Protestresolution gefaßt und bemüht sich, die gleiche gesetzliche Regelung zu erwirken, die der Verband der amerikanischen Journalisten bereits in dieser Frage durchgesetzt hat. Es handelt sich, kurz gesagt, um die „Neger“. Man versteht darunter professionelle Journalisten oder Schriftsteller, die Artikel oder Serien schreiben, die dann nicht mit ihrem Namen, sondern mit dem einer berühmten Persönlichkeit gezeichnet werden. Auch die französischen „Neger“ legen, wie die Presse der übrigen Welt, großen Wert darauf, Artikel unter klingendem Namen zu veröffentlichen. Die Sache ist schon nicht ganz einwandfrei, wenn es sich um eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens handelt, die etwa auf Grund anderer Beschäftigungen keine Zeit hat, Zeitungsartikel zu schreiben, und sich diese von professionellen Journalisten anfertigen läßt, um dann die Verantwortung dafür zu übernehmen. Sie wird aber noch schlimmer in den Fällen, in denen die „Autoren“ bestimmt nicht schreiben können, weil es gar nicht ihr Metier ist. So haben zum Beispiel die großen Boulevardblätter bei der jebigen „Tour de France“ Riesenergebnisse von professionellen Sportlern angefordert, die noch nie eine Zeile veröffentlicht haben und gar nicht in der Lage sind, solche Berichte in Druck zu schreiben. Auch ist es in Paris sehr in Mode gekommen, daß Stars nicht nur ihre Erinnerungen veröffentlichen (die sie ja auch nicht selbst schreiben), sondern sich auch sonst in der Presse zu allen möglichen Dingen in Artikeln äußern. Alle Welt weiß, daß sie nicht die Verfasser dieser Aufsätze sind, und in Journalistenkreisen kennt man recht gut die „Neger“. Der Verband der französischen Journalisten sieht in diesem System, das bisher gesetzlich in Frankreich nicht belangt werden kann, mit Recht eine unlautere Konkurrenz.

## Prager Zeitung

### Wahl der Primator-Stellvertreter

**Dr. Stála — Dr. Jekábek — Dr. Vrbenský**

Prag, Dienstag Nachmittag fand im Altstädter Rathaus die erste Arbeitssitzung der neugewählten Zentralvertretung der Hauptstadt Prag statt. Erster Punkt der Tagesordnung war die Wahl der drei Stellvertreter des Primators. Zur Wahl des ersten Stellvertreters vereinigten sich die Wahlgruppen der Nationalen Vereinigung (12 Mitglieder), der Gewerdepartei (7), der Republikanischen Partei (4) und der Hausbesitzer (1) zu einer Wahlgruppe von 24 Mitgliedern. Zur Wahl des zweiten Vertreters vereinigten sich 14 Mitglieder der sozialdemokratischen Gruppe, 7 der Volkspartei und 2 der jüdischen Partei zu einer 23 Mitglieder zählenden Wahlgruppe.

Zum ersten Primator-Stellvertreter wurde mit 23 Stimmen der Abgeordnete Dr. Alois Stála (Nat. Ver.) gewählt. Zum zweiten Primator-Stellvertreter wurde mit 22 Stimmen Dr. Josef Jekábek (Sozialdemokrat) gewählt, zum dritten Primator-Stellvertreter Dr. Bohuslav Vrbenský (Kommunist) mit 18 Stimmen. Darauf ging die Zentralvertretung noch zur Wahl von 24 Mitgliedern des Stadtrates, 12 Mitgliedern des Bauausschusses und 16 Mitgliedern des Beschwerdeausschusses über.

### Riesenwohnungsdiebstahl in Prag

**Eine halbe Million Schaden**

Erst jetzt werden Einzelheiten über einen Wohnungsdiebstahl bekannt, der zu den größten Fällen dieser Art zählt, die sich in den letzten Jahren in Prag ereignet haben. Es handelt sich um einen Einbruch in der Wohnung des Ehepaares Göggl-Edölel in Prag II., Opatovická, wobei dem Einbrecher zahlreiche Schmuckstücke zur Beute fielen. Die zusammen einen Wert von ungefähr einer halben Million Kč ausmachen. Der Einbruch wurde in den Nachmittagsstunden des Montags entdeckt, als das Ehepaar, dem das Schloß Konatovice gehört, von einem Wachen auslief juridischierte. In der Wohnung befanden sich zahlreiche sehr wertvolle Schmuckgegenstände, die zum größten Teil von dem Einbrecher, der mit den Ortsverhältnissen offenbar sehr genau vertraut war, fortgetragen wurden. Die Polizei verfolgt eine gewisse Spur, doch werden einstweilen nähere Angaben über den Verlauf der Erhebungen geheim gehalten, um die weitere Untersuchung nicht zu gefährden.

Soviel bekannt geworden ist, fällt der Verdacht in erster Linie auf einen jungen Mann, der vor einiger Zeit als Diener aufgenommen wurde, wobei er angab, er sei Student und durch seine Mittellosigkeit gezwungen, einen Dienerposten zu suchen, um seine kranke Mutter erhalten zu können. Der neue Diener wußte sich bald sehr beliebt zu machen und genoh vollstes Vertrauen. Vor etwa vierzehn Tagen trat er aus diesem Dienste aus, nachdem er sich genauen Einblick in die Häuslichkeit seiner Dienstgeber verschafft hatte. Es besteht der Verdacht, daß dieser angebliche „Werkstudent“ ein geriebener Einbrecher ist, der sich unter dieser Maske bei dem Ehepaar einschob, um einen großen Diebstahlsanschlag vorzubereiten. Vor seinem Verschwinden gab er an, daß er eine Wanderlust auf den Balkan unternehmen wolle. Der Aufenthalt des Verdächtigen konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

**Die Erde öffnet sich.** Vorgestern abends ereignete sich in der Herrengasse eine Art unterirdischer Explosion, bei der Flammen aus dem Gestein schlugen und eine Rauchsäule sich etwa zehn Meter hoch erhob. Gleichzeitig öffnete sich das Pflaster in einem Durchmesser von etwa 30 Zentimeter; die umliegende Pflasterung wurde emporgeschoben. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Ausbruch in der unterirdischen elektrischen Abzweigung handelte. Verletzt wurde niemand; der Schaden wurde in kurzer Zeit behoben.

**Unfall durch betrunkenen Chauffeur.** Der 50-jährige Angestellte Wenzel Sunde aus Prag XII fuhr vorgestern abends in angegrabenem Zustand über den Platz Peter des Befreiers, wobei er mit seinem

professionellen Journalisten anfertigen läßt, um dann die Verantwortung dafür zu übernehmen. Sie wird aber noch schlimmer in den Fällen, in denen die „Autoren“ bestimmt nicht schreiben können, weil es gar nicht ihr Metier ist. So haben zum Beispiel die großen Boulevardblätter bei der jebigen „Tour de France“ Riesenergebnisse von professionellen Sportlern angefordert, die noch nie eine Zeile veröffentlicht haben und gar nicht in der Lage sind, solche Berichte in Druck zu schreiben. Auch ist es in Paris sehr in Mode gekommen, daß Stars nicht nur ihre Erinnerungen veröffentlichen (die sie ja auch nicht selbst schreiben), sondern sich auch sonst in der Presse zu allen möglichen Dingen in Artikeln äußern. Alle Welt weiß, daß sie nicht die Verfasser dieser Aufsätze sind, und in Journalistenkreisen kennt man recht gut die „Neger“. Der Verband der französischen Journalisten sieht in diesem System, das bisher gesetzlich in Frankreich nicht belangt werden kann, mit Recht eine unlautere Konkurrenz.

## Prager Zeitung

### Wahl der Primator-Stellvertreter

**Dr. Stála — Dr. Jekábek — Dr. Vrbenský**

Prag, Dienstag Nachmittag fand im Altstädter Rathaus die erste Arbeitssitzung der neugewählten Zentralvertretung der Hauptstadt Prag statt. Erster Punkt der Tagesordnung war die Wahl der drei Stellvertreter des Primators. Zur Wahl des ersten Stellvertreters vereinigten sich die Wahlgruppen der Nationalen Vereinigung (12 Mitglieder), der Gewerdepartei (7), der Republikanischen Partei (4) und der Hausbesitzer (1) zu einer Wahlgruppe von 24 Mitgliedern. Zur Wahl des zweiten Vertreters vereinigten sich 14 Mitglieder der sozialdemokratischen Gruppe, 7 der Volkspartei und 2 der jüdischen Partei zu einer 23 Mitglieder zählenden Wahlgruppe.

Zum ersten Primator-Stellvertreter wurde mit 23 Stimmen der Abgeordnete Dr. Alois Stála (Nat. Ver.) gewählt. Zum zweiten Primator-Stellvertreter wurde mit 22 Stimmen Dr. Josef Jekábek (Sozialdemokrat) gewählt, zum dritten Primator-Stellvertreter Dr. Bohuslav Vrbenský (Kommunist) mit 18 Stimmen. Darauf ging die Zentralvertretung noch zur Wahl von 24 Mitgliedern des Stadtrates, 12 Mitgliedern des Bauausschusses und 16 Mitgliedern des Beschwerdeausschusses über.

### Riesenwohnungsdiebstahl in Prag

**Eine halbe Million Schaden**

Erst jetzt werden Einzelheiten über einen Wohnungsdiebstahl bekannt, der zu den größten Fällen dieser Art zählt, die sich in den letzten Jahren in Prag ereignet haben. Es handelt sich um einen Einbruch in der Wohnung des Ehepaares Göggl-Edölel in Prag II., Opatovická, wobei dem Einbrecher zahlreiche Schmuckstücke zur Beute fielen. Die zusammen einen Wert von ungefähr einer halben Million Kč ausmachen. Der Einbruch wurde in den Nachmittagsstunden des Montags entdeckt, als das Ehepaar, dem das Schloß Konatovice gehört, von einem Wachen auslief juridischierte. In der Wohnung befanden sich zahlreiche sehr wertvolle Schmuckgegenstände, die zum größten Teil von dem Einbrecher, der mit den Ortsverhältnissen offenbar sehr genau vertraut war, fortgetragen wurden. Die Polizei verfolgt eine gewisse Spur, doch werden einstweilen nähere Angaben über den Verlauf der Erhebungen geheim gehalten, um die weitere Untersuchung nicht zu gefährden.

Soviel bekannt geworden ist, fällt der Verdacht in erster Linie auf einen jungen Mann, der vor einiger Zeit als Diener aufgenommen wurde, wobei er angab, er sei Student und durch seine Mittellosigkeit gezwungen, einen Dienerposten zu suchen, um seine kranke Mutter erhalten zu können. Der neue Diener wußte sich bald sehr beliebt zu machen und genoh vollstes Vertrauen. Vor etwa vierzehn Tagen trat er aus diesem Dienste aus, nachdem er sich genauen Einblick in die Häuslichkeit seiner Dienstgeber verschafft hatte. Es besteht der Verdacht, daß dieser angebliche „Werkstudent“ ein geriebener Einbrecher ist, der sich unter dieser Maske bei dem Ehepaar einschob, um einen großen Diebstahlsanschlag vorzubereiten. Vor seinem Verschwinden gab er an, daß er eine Wanderlust auf den Balkan unternehmen wolle. Der Aufenthalt des Verdächtigen konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

**Die Erde öffnet sich.** Vorgestern abends ereignete sich in der Herrengasse eine Art unterirdischer Explosion, bei der Flammen aus dem Gestein schlugen und eine Rauchsäule sich etwa zehn Meter hoch erhob. Gleichzeitig öffnete sich das Pflaster in einem Durchmesser von etwa 30 Zentimeter; die umliegende Pflasterung wurde emporgeschoben. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Ausbruch in der unterirdischen elektrischen Abzweigung handelte. Verletzt wurde niemand; der Schaden wurde in kurzer Zeit behoben.

**Unfall durch betrunkenen Chauffeur.** Der 50-jährige Angestellte Wenzel Sunde aus Prag XII fuhr vorgestern abends in angegrabenem Zustand über den Platz Peter des Befreiers, wobei er mit seinem

Die Freude dauerte nicht lange, denn bereits am 8. April erhielt er eine gerichtliche Auffassung, durch die ihm die gerichtliche Klage wegen Nichterfüllung der Zahlungspflichtigkeiten zur Kenntnis gebracht wurde. Alois S. erhob natürlich fröhlichrecht seine Einwendungen und machte gleichzeitig den Anwalt des Hausbesizers darauf aufmerksam, daß es sich hier um einen Irrtum handeln müsse. Der Anwalt auf die Achseln und meinte, er habe nur den ihm von dem Hausbesizer erteilten Auftrag ausgeführt. Alois S. setzte sich hin und schrieb dem Hausbesizer eine offene Karte, die mit der Anrede begann: „Sie Aler Plutsa uger!“ Im weiteren Text hielt er ihm dann mit mehr als fernigen Worten vor, was das für eine Art sei, anständigen Mietparteiern einen Zahlungsaufschub zu gewähren und noch am gleichen Tage die Klage einzubringen und ihnen überflüssige Kosten zu verursachen. Man sollte gar nicht glauben, was für eine Menge von Ehrenbeleidigungen auf einer Korrespondenzkarte Platz haben.

Bei dem folgenden Ehrenbeleidigungsprozeß (Dr. Souček) erklärte der Hausbesizer, das sei bei ihm ein festes Prinzip, gegen förmliche Parteien ohne weiteres mit der gerichtlichen Klage vorzugehen, da er sich nur so vor schwerem Schaden schützen könne. Der Beklagte meinte, es habe sich ihm nur um eine Kritik des wenig noblen Vorgehens gehandelt. Wie immer das Vorgehen des Hausbesizers auch sein mag — an der Tatsache, daß hier eine Reihe ziemlich grober Beleidigungen vorliegen, war nicht zu rütteln. Nach stundenlangem Jureden des Richters, der Mühe hatte, die tobende Redeschlacht in halbwegs gebührenden Grenzen zu halten, kam schließlich ein Veraleich zustande. Es ist allerdings die Frage, ob damit ein dauernder Friedenszustand zwischen dem prinzipienfesten Hausbesizer und seinem sicher nicht beneidenswerten Mieter geschaffen wurde.

## Kunst und Wissen

### Neandertaler

In München sagte dieser Tage Adolf Hitler zur Eröffnung einer Kunstausstellung unter anderem folgendes:

„Eine Periode der höchsten Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten des menschlichen Fortschritts, der Pflege nicht nur scharfer Geistesgaben, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, dürfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen steinzeitlich zurückgebliebener Kunstvernarrter, farbenblind herumerperimentierender Sammler und zu allen Ueberflur fauler Nichtstänner. Für kulturelle Neandertaler ist im 20. Jahrhundert kein Platz, jedenfalls kein Platz im nationalsozialistischen Deutschland. Es freut uns, wenn Demokratien diesen rückwärts strebenden Elementen ihre fortschrittlichen Tore öffnen, denn wir sind ja nicht rachsüchtig. Leben sollen sie, dagegen haben wir nichts. Arbeiten unsertwegen auch — nur nicht in Deutschland!“

An anderen Stellen dieser Rede sprach der Führer des neuen Deutschland davon, daß er noch vor Jahresfrist die deutsche Kunst zu ihrer nationalsozialistischen Aufgabe „zuwingen“ mußte und daß es dazu eines „harten Eingriffes“ bedurfte. Jetzt aber ist es geschafft. Die wahre bildende Kunst ist in Deutschland auf dem besten Wege, Genies werden schon tot kommen, denn Genies entfallen sich selbstverständlich unter Zwang, Eingriff und Diktatur viel schneller, reicher und besser als etwa bei uns armen Neandertälern, die, steinzeitlich zurückgeblieben, sich gerade auch auf diesem Gebiete etwas von Freiheit und Demokratie versprechen. Aber was hätten doch beispielsweise Adolf Menzel und Max Lieberowitsch für eine Wasser werden können, wenn sie nicht das Fach gehabt hätten, vor Adolf Hitler farbenblind herumerperimentieren und schmieren zu müssen.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Die Entscheidung fällt beim letzten Spiel

Der erwartete Sieg der Mannschaft Fischern in Falkenau ist nicht eingetreten, damit ist der Titel des Kreisländers noch immer offen. Der kommende Sonntag bringt unerlich einen Entscheidungslampf, auf Grasslener Boden wird der HSV Falkenau das letzte Rennen liefern. Aus-Unterriedenau wird in Neusattl das Schlussspiel bestreiten. Es bleibt dann nur noch ein Nachtragsspiel Drabowitz gegen Neusattl offen, das am 24. Juli fällt. Allerdings liegen noch einige Spielabstände vor, über welche der Kreisfußballausschuß noch zu entscheiden hat. Besondere Wendungen in der Tabelle sind nicht mehr zu erwarten, Unterriedenau hat durch das einmalige Nichtantreten die Chancen, beim Entscheidungslampf dabei zu sein, bereits vergeben.

**Tabelle der ersten Fußballklasse**

Aus Fischern	22	14	2	5	66:29	31
HSV Falkenau	21	12	6	3	65:36	30
Aus Unterriedenau	21	12	4	5	56:39	28
HSV Altröslau	22	12	2	8	75:48	26
HSV Reudel	21	11	2	9	74:54	24
HSV Grassl	22	10	2	9	55:48	22
Aus Drabowitz	21	9	4	8	51:44	22
Note Elf Chodau	22	8	4	10	69:51	20
HSV Maierhöfen	22	8	1	13	45:46	17
Rapid Karlsbad	22	6	3	13	31:69	15
Aus Neusattl	20	6	3	13	39:89	13
Aus Kich	22	4	2	16	34:79	10

HSV Falkenau gegen Aus Fischern 4:2, Aus Unterriedenau gegen Aus Drabowitz 2:2, Note Elf Chodau gegen HSV Reudel 8:2, Rapid Karlsbad gegen Aus Neusattl 1:2, Jugend Graneau gegen Jugend Altsattl 2:3, Jugend Altsattl gegen Jugend Graneau 5:0.

## Gerichtssaal

### Das feste Prinzip des Hausherrn

Prag. — Alois S., Inhaber eines Installationsgeschäftes, hat in einem Prager Außenviertel seine Werkstätte und seine aus zwei Männern bestehende Wohnung, wofür er einen Mietzins von 5000 Kč jährlich zu bezahlen hat. Nach dem Mietvertrag besteht für beide Vertragsparteien vierteljährliche Kündigung, doch enthält der Vertrag gleichzeitig die Bestimmung, daß der Mietzins spätestens bis zum Vierten jedes Quartalsmonats zu entrichten ist, widrigenfalls der Hausherr das Recht haben sollte, den säumigen Mieter mit achtägiger Frist zu kündigen. Alois S. lebt zwar nicht in Äppigen, aber doch in soliden Verhältnissen. Am 4. April stellte sich gegen 3 Uhr nachmittags der Hausherr bei ihm ein, um den Mietzins zu fassieren. Der Mieter hatte das Geld nicht gerade zur Hand, erbot sich aber, die erforderliche Summe sogleich zu fassieren und noch im Laufe des Nachmittags zu bezahlen. Der Hausherr erklärte jedoch, er habe keine Zeit, da er eine Auslandsreise antreten müsse, und räumte seinem Mieter ohne weiteres eine Frist bis zum 10. April ein. Sollte bis zu diesem Zeitpunkt der Zins nicht bezahlt sein, so müsse er die gerichtliche Kündigung beantragen. Alois S., der ein gewissenhafter Mann ist, erledigte inbeffen schon am folgenden Tag, also den 5. April, zu Händen des vom Hausherrn zum Anfall ermächtigten Hausmeisters und freute sich, seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein.

Bezugsbedingungen: Bei Abnahme im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährlich Kč 51.—, halbjährlich Kč 102.—, jährlich Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800.VII/1938 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck- u. Verlags- u. Zeitungs-G. G. Prag.